68. Dienstag den 22. März 1859. 68.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **A. Kunkel**, Wasserstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **E. Preiß**, Sapiehaplatz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz**, Wallischei im Engelschen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 1stes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **halb 3 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

**Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.**

Posen, den 22. März 1859.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

## Amtliches.

Berlin, 22. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Baurath Berring zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Herzoglich braunschweigschen Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten von Hohnhorst den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Herzoglich braunschweigschen Hauptmann und Flügel-Adjutanten von Rudolphi, und dem Pfarrer Abstoß zu Herkenrath, im Kreise Mülheim, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Stallbedienten bei der Thierarzneischule zu Berlin, Mathias Schwirskot das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Grafen Gustav Oktavius Heinrich Blücher von Wahlstatt die Kammerherrnwürde zu verleihen; den bisherigen Gesandten am K. sächsischen Hofe, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Redern, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem König der Belgier; den bisherigen Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, Legationsrath Eichmann, zum Wirklichen Legationsrath und vortragenden Rath bei der politischen Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; den Geheimen Regierungsrath Wiebe zu Stettin zum Geheimen Baurath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten; so wie den Regierungsassessor Friedrich Ludwig Paul Persius zum Landrathe des Kreises Ost-Priegnitz, im Regierungsbezirk Potsdam; und den Prorektor am Gymnasium zu Burgsteinfurt, Dr. Rohdewald, zum Direktor derselben Anstalt zu ernennen; auch dem zur Zeit bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigten Legationssekretär von Katte die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sardinien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter von Schimmelfennig zu Willenberg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Wehlau und zugleich zum Notar im Departement des Ostpreußischen Tribunals zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gerdauen, ernannt worden.

Der Religionslehrer Laurenz Max Roth an dem Gymnasium zu Münstereifel ist zum außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität zu Bonn ernannt; dem Oberlehrer Trappe bei der Realschule am Zwinger zu Breslau das Prädikat „Professor" beigelegt; am Friedrichs-Gymnasium in Berlin die Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Mann als ordentlicher Lehrer, und an der Friedrichs-Realschule daselbst die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Schellbach zum Oberlehrer genehmigt; am Gymnasium in Krotoschin der Dr. Asmus als ordentlicher Lehrer angestellt; und der Thierarzt erster Klasse Theodor Robert Nouvel zum Kreis-Thierarzt des Kreises Stuhm ernannt worden.

Angekommen: Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, von Altenburg; Se. Exz. der General-Lieutenant und Gouverneur von Magdeburg, von Gayl, von Magdeburg; Se. Exz. der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Kommandeur der 2. Division, von Brauchitsch, von Danzig; der General-Major und Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, von Scholten, von Frankfurt a. O.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 21. März, Nachmittags. Das so eben erschienene „Dresdner Journal" sagt, daß die Friedensaussichten jetzt einige festere Anhaltspunkte gewonnen hätten. Oestreich habe den Vorschlag Frankreichs, daß in einer neutralen Stadt Kongreßverhandlungen stattfinden sollen, bedingungsweise angenommen. (S. unten.)

London, Montag, 21. März, Nachmittags. Aus Mexiko wird gemeldet, daß General Miramon, nachdem er vor Jalappa zurückgeschlagen worden, jetzt vor Veracruz stehe.

(Eingegangen 22. März, 8 Uhr Vormittags.)

**Paris, Dienstag, 22. März. Der heutige „Moniteur" meldet: Seitens der russischen Regierung ist der Zusammentritt eines Kongresses vorgeschlagen, um den Verwickelungen vorzubeugen, welche die jetzigen Zustände Italiens hervorrufen könnten, und welche wohl geeignet sind, die Ruhe Europa's zu stören. An dem Kongresse würden Bevollmächtigte Frankreichs, Oestreichs, Englands, Preußens und Rußlands theilnehmen, und der Zusammentritt desselben soll in einer neutralen Stadt erfolgen. Die französische Regierung ist dem Vorschlage Rußlands bereits beigetreten; die Regierungen von England, Oestreich und Preußen haben bis jetzt noch nicht offiziell geantwortet.**

Aufgegeben in Berlin: 22. März 9 Uhr 49 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 22. " 11 " 24 " Vormittags.

(Wegen Beamtenmangels in Berlin hat sich die Beförderung dieser Depesche so lange verzögert.)

## Deutschland.

**Preußen.** AD Berlin, 21. März. [Die Kongreß-Erwartungen; keine Bundes-Rüstungen; Zustand des Staatsschatzes; eine übersetzte Flugschrift.] Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, welche während der letzten Wochen kaum noch in den diplomatischen Höhen genährt wurde, hat jetzt auch wieder in der Presse Anhänger gefunden, und selbst die so beharrlich pessimistisch gestimmte Börsenwelt scheint wieder Muth zu erneuerter Spekulation zu schöpfen. Sie finden jetzt in den wohlunterrichteten englischen Blättern die Bestätigung der Nachrichten, welche ich Ihnen schon seit beinahe vierzehn Tagen mit einiger Zuversicht zugehen lassen konnte: Oestreich ist bereit, über die Regelung der italienischen Verhältnisse in einer Konferenz mit den europäischen Mächten zu unterhandeln, und Frankreich zeigt sich geneigt, auf die von den neutralen Mächten angebahnte Vermittlung einzugehen. Es scheint gewiß, daß an dem bevorstehenden Kongreß, welcher sich wahrschrinlich in London oder in Brüssel versammeln wird (vergl. das Telegramm in unsrer gestr. Ztg.), nur die Großmächte Theil nehmen werden, so daß also Sardinien ausgeschlossen bliebe. Wenn sich die gegenwärtig vorherrschenden Erwartungen bestätigen, so wäre allerdings die Form für eine Verständigung gefunden; aber es werden noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein, ehe für dieselbe auch der passende Inhalt gefunden ist. — Das vielfach verbreitete Gerücht, als ob Preußen, um den ungestümen Wünschen der süddeutschen Staaten ein Zugeständniß zu machen, die Ausrüstung der Bundesfestungen in Antrag gebracht habe, beruht offenbar auf einer irrthümlichen Auffassung der Dinge. Die Ausrüstung der Festungen steht auf einer Linie mit der Mobilmachung der Truppen. Da aber Preußen selbst vor der neuesten Wendung der Situation eine Kriegsrüstung von Bundeswegen für durchaus unzeitig erachtet hat, so kann von einem solchen Vorgehen gegenwärtig noch viel weniger die Rede sein. Möglicherweise handelt es sich um die Normirung von Maaßregeln, welche sich auf den Friedensfuß beziehen. — Aus dem Bericht der Budget-Kommission über die allgemeine Kassenverwaltung erhält man einige beachtenswerthe Angaben über den Zustand des Staatsschatzes. Man erfährt, daß in den Jahren 1840—47 aus den Ueberschüssen der Staatseinnahmen erhebliche Summen in den Staatsschatz geflossen sind, welche im Ganzen auf etwa sechs und eine halbe Million berechnet werden. Dieser Status gehört aber allerdings einer Vergangenheit an, von welcher die Gegenwart keinen Nutzen ziehen kann, da die Finanzverwaltung des Jahres 1848 mit den Beständen des Staatsschatzes aufgeräumt hat. Erfreulich ist jedoch, daß auch aus den Einnahmeresten der beiden Vorjahre, neben den für außerordentliche Bedürfnisse in Anspruch genommenen 1,300,000 Thlr., noch 1,068,749 Thlr. verfügbar bleiben, welche dem Staatsschatz zufließen können. — Die hier bei Springer erschienene Flugschrift: „Preußen und die italienische Frage", ist von französischen Publizisten so mundrecht für ihr Land und ihre Regierung gefunden worden, daß sie eine französische Uebersetzung derselben veranstaltet haben.

☾ Berlin, 21. März. [Vom Hofe; französisches Theater.] Der Prinz-Regent empfing heute Morgen mehrere Generale, unter ihnen die Generale v. Hirschfeld, v. Gayl ꝛc. und ließ sich darauf von den Geheimräthen Costenoble und Illaire und dem Regierungs-Präsidenten v. Wintzingerode Vortrag halten. Mittags empfing Höchstderselbe einen Besuch des Herzogs von Altenburg, der gestern Abend hier eingetroffen und in Britisch Hotel abgestiegen ist. Um 2 Uhr machten die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt durch den Thiergarten; der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm erschienen zu Pferde. Die Tafel fand im Palais des Prinz-Regenten statt, und erschienen an derselben der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und andere Mitglieder der königlichen Familie, sowie der Herzog von Altenburg, der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst von Hohenzollern; außerdem hatten Einladungen erhalten der Vertreter der sächsischen Herzogthümer, Graf v. Beust, die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz, das Gefolge der hohen Gäste und andere distinguirte Personen, einige 30 an der Zahl. Abends erschien der Hof in der Oper und nahm nach dem Schluß derselben beim Prinz-Regenten den Thee ein. — Morgen ist die Feier des Geburtstages des Prinz-Regenten. Höchstderselbe wird Vormittags die Gratulation der obersten Hofchargen, der hohen Generalität, des diplomatischen Korps, der Minister ꝛc. entgegen nehmen, und Mittags den Gratulationsbesuch der Mitglieder der k. Familie und der hohen Gäste empfangen. Nachmittags 4 Uhr ist Familientafel und Abends beim Prinz-Regenten große Assemblée, zu der sehr viele Einladungen ergangen sind. Wie ich höre, soll diese Assemblée mit einer besondern Festlichkeit verbunden sein. Wie schon bekannt, feiern die städtischen Behörden das Geburtsfest des Prinz-Regenten durch ein solennes Diner im englischen Hause; das Abgeordnetenhaus hat bei Mäder unter den Linden ein Festmahl veranstaltet, und Abends soll illuminirt werden, weshalb auch viele Haus- und Hotelbesitzer die Gaseinrichtung stehen gelassen haben, die bei der letzten Illumination am Tauftage des kleinen Prinzen benutzt worden war. Von mehreren auswärtigen Höfen sind in letzten Tagen schon Beglückwünschungsschreiben eingegangen, welche dem Prinz-Regenten morgen von den Vertretern überreicht werden. Der Prinz Albrecht ist heute Abend von Dresden und der Erbprinz von Meiningen von Meiningen hier eingetroffen. Der Erbprinz von Meiningen ist im Palais des Prinzen Albrecht abgestiegen, mit dessen Tochter, der Prinzessin Charlotte, er bekanntlich früher vermählt war. — Von den französischen Vorstellungen, die seit einigen Tagen im Saaltheater des Schauspielhauses stattfinden, versprach man sich einen schönen Genuß, hat sich aber getäuscht. Die Leistungen der Gesellschaft bleiben weit hinter den Erwartungen zurück. In den ersten Vorstellungen waren mehrere Mitglieder der königl. Familie anwesend, schienen aber auch nicht Befriedigung zu finden; gestern verließ ein großer Theil des Publikums nach dem ersten Stücke das Haus.

⊽ Berlin, 21. März. [Gestörter Verkehr; Schloß Brühl.] Leider bestätigen sich die Befürchtungen, welche man in Bezug auf Stockung des öffentlichen Verkehrs hegte, nur zu sehr, denn die noch immer schwebende Kriegsfrage übt mehr und mehr einen lähmenden Einfluß auf alle Branchen des Handels und der Industrie. Ganz besonders sichtbar ist die Alteration, welche die in diesem Jahre so zeitig eröffnete Schifffahrt durch die Ungewißheit der Situation erfährt. Hunderte von Flußgefäßen, Spree-, Havel- und Elbkähne, liegen schon seit drei Wochen, vergeblich auf Fracht wartend, in der Nähe der Hauptstadt und bestimmte, um diese Zeit abgehende zahlreiche Transporte aus den Fabriken und den verschiedenen einzelnen Kunstwerkstätten werden theils aus Mangel an festen Bestellungen, theils wirklich bloß aus Mißtrauen in die Lage der Gegenwart zurückgehalten. Dazu kömmt noch die traurige Wahrnehmung, daß bei den noch immer täglich vorkommenden Fallissements ganz besonders viele Fabrikanten, so wie Händler und Handwerker, welche offene Läden halten, betheiligt sind, namentlich Weber, Posamentiere, Tabaksspinner, Kunsttischler, und Tapezierer mit Möbelmagazinen. In diesem Augenblick stehen sechs bis acht schöne, vortrefflich assortirte Weißwaarenlager und einige fünfzig andere Magazine und Läden mit den verschiedensten Waaren zur nothwendigen Veräußerung oder unter Sequestration. Noch größer ist die Zahl der Läden und Magazine, deren Inhaber unter mehr und minder dringenden Verhältnissen selbst zum Ausverkauf, wenigstens mit der Versicherung „zu herabgesetzten Preisen", sich veranlaßt fühlen. Mehrere der nothwendigsten Lebensbedürfnisse fangen bereits wieder an, im Preise zu steigen und es ist daher ebenso angenehm als wichtig, daß sich berichten läßt, wie die amtlichen Nachrichten aus den verschiedensten Gegenden der Monarchie darin übereinstimmen, daß die milde Winterwitterung den Weizen- und Roggensaaten keineswegs nachtheilig geworden ist, ja daß sie fast durchgängig ganz zur Zufriedenheit der Landwirthe stehen, die ja auch außerordentlich günstige Witterung zur Bestellung der Sommerfelder haben. — Als unverbürgt muß bis jetzt noch die Nachricht gelten (sie ist durch viele Zeitungen von außerhalb gekommen), daß der König und die Königin bei ihrer Rückkehr aus Italien das auf dem linken Rheinufer gelegene Schloß Brühl zur Sommerresidenz wählen würden. Dieses ferne Schloß, das allerdings in einer herrlichen Gegend liegt, begann 1725 Kurfürst August Clemens von Köln zu erbauen; erst sein Nachfolger, Kurfürst Max Friedrich, vollendete den prachtvollen Sommerpalast, umgab ihn mit einem großen geschmackvollen Park, erbaute in demselben das Jagdschloß Falkenlust und den chinesischen Tempel sans gêne. Die ganze Schöpfung hat eine Geschichte, die allerdings viel mehr Frankreich als Deutschland angehört. Einer der ersten, jedenfalls der berühmteste der Gäste in diesem Schlosse, war der eben so hoch gepriesene als vielverläumdete kluge Kardinal Mazarin, der selbst noch als Flüchtling mit ungeschwächtem Einfluß von hier aus, als Premierminister die Angelegenheiten Frankreichs leitete. Von hier kehrte er mit 7000 Mann selbstgeworbener Truppen nach Paris zurück. Während der Revolution war Brühl ein Sammelplatz und gastfreies Asyl der vornehmen Emigranten, die Monate lang das Nebenschloß Sansgêne wirklich sans gêne benutzten. Zur Zeit des Kaiserreiches war der Palast zuerst das Eigenthum der französischen Ehrenlegion und dann des Marschalls Davoust, Herzogs von Auerstädt. Das Jagdschloß Falkenlust wurde später Besitzthum eines reichen Engländers, und ein drittes Nebenschloß, die Hubertsburg, verwandelte sich in ein stattliches Hotel, Belvedere genannt. Das Städtchen Brühl liegt zwei Meilen westlich von Köln an der alten Römerstraße, die nach Münstereifel führt.

— [Ueber den Moniteur-Artikel] schreibt das „Pr. Wochenblatt": „Wir haben bereits verschiedentlich in diesen Blättern über die Aufgabe uns ausgesprochen, welche Preußen in der gegenwärtigen Lage durch seine Stellung als europäische und deutsche Macht zugewiesen ist. Um seinen vermittelnden Bemühungen nach beiden Seiten hin Eingang und Geltung zu verschaffen; um im Verein mit England und, wie zu hoffen steht, mit Rußland, für die Aufrechthaltung des europäischen Friedens mit Erfolg thätig zu sein, muß es in seiner Politik vor Allem eine leidenschaftslose Haltung einnehmen. Da diese Stellung ihm sehr viel gewichtigere Pflichten auferlegte, als den kleinen deutschen Staaten, hatte es auch Rücksichten zu nehmen, denen diese ferner standen. Die preußische Presse, wie die preußische Landesvertretung haben dies mit der anerkennenswerthesten Umsicht begriffen und die Bemühungen unsres Kabinets durch ihre besonnene und wahrhaft patriotische Haltung gefördert. Das allgemeine Vertrauen, dessen sich die Regierung im Lande erfreut, hat, wie wir zu behaupten wagen, nicht

wenig dazu beigetragen, diese Einmüthigkeit hervorzurufen, die in der gegenwärtigen Krisis ein wirkliches Element der Stärke für Preußen bildet. Wenn dagegen in anderen Theilen Deutschlands in der Presse und im Schooße einiger Landesvertretungen mehr oder weniger leidenschaftliche Demonstrationen stattgefunden haben, so wird man dabei die Verschiedenheit der Verhältnisse nicht übersehen dürfen. Immerhin hätten wir, wenn wir gleich als die Quelle jener Kundgebungen eine an sich edle nationale Gesinnung anerkannten, gewünscht, daß sie sich überall in den Schranken einer besonnenen Beurtheilung der Lage gehalten hätten, und namentlich haben wir auch bedauert, daß dabei sehr unbegründete Vorwürfe gegen Preußen, seine Regierung, seine Presse mitunterliefen. Hätte der „Moniteur“ sechs Wochen früher gesprochen, sicherlich wäre die Stimmung im Süden Deutschlands niemals so aufgeregt worden, als es geschehen ist, und es wären jene Kundgebungen unterblieben, welche in Paris so unangenehm berührt haben. (?) Wir hoffen, daß die in seinem letzten Artikel enthaltenen bündigen Erklärungen des „Moniteur“ über die friedlichen Absichten der französischen Regierung ihren heilsamen Einfluß auf die öffentliche Stimmung in Deutschland auch jetzt nicht verfehlen werden. Es ist indessen nicht zu erwarten, daß mit einem Male eine Aufregung, die so tief Platz gegriffen hat, verschwinden sollte. Man muß ihr Zeit lassen, allmälig sich zu legen und in den Weg einer leidenschaftslosen Auffassung einzulenken. Dies wird mehr und mehr geschehen, so wie die Erkenntniß der friedlichen Politik Frankreichs Bahn bricht, und die französische Presse wird nicht wenig zu diesem höchst wünschenswerthen Ergebniß beitragen, wenn sie auch ihrerseits ihre Sprache mäßigt und sie mit den Erklärungen des „Moniteur“ in Einklang zu bringen sucht.“

— [Getreidehandel mit Polen.] Wie der „BHZ.“ aus Westpreußen berichtet wird, kommen aus dem Königreich Polen die Getreidezufuhren bis jetzt nur sehr spärlich. Als hauptsächliche Ursache wird die mangelhafte Lage des Transportversicherungswesens in Polen bezeichnet. Es besteht dort nur eine einzige Versicherungsgesellschaft, die vor den Launen der Weichsel eine solche Scheu trägt, daß sie vor dem ersten April keine Ladungen, die auf diesem Strome gehen, zur Versicherung zuläßt.

— [Entscheidungen.] Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält ein Erkenntniß des königl. Obertribunals vom 14. Januar d. J. folgenden Inhalts: 1) Durch eine von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wird der Appellationsrichter mit der Entscheidung der Sache nach allen Richtungen hin dergestalt befaßt, daß er eine Abänderung des ersten Urtheils auch in einer den Anträgen der Staatsanwaltschaft entgegengesetzten Richtung eintreten lassen kann. Insbesondere ist er zu einer abweichenden Entscheidung der Thatfrage und namentlich zur Freisprechung des Angeklagten selbst dann befugt, wenn das Rechtsmittel von der Staatsanwaltschaft nur zum Zweck einer Erhöhung der im ersten Urtheil ausgesprochenen Strafe ergriffen worden ist. 2) Hat in der mündlichen Verhandlung zweiter Instanz die Vernehmung des persönlich erschienenen Angeklagten stattgefunden, so ist auf Grund derselben der Appellationsrichter zu einer Abweichung von der thatsächlichen Feststellung des ersten Richters jedenfalls dann befugt, wenn die letztere lediglich auf das Geständniß des Angeklagten gegründet war. — Ferner veröffentlicht dasselbe Blatt ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 2. Oktober 1858, wonach, wenn in einer Stadt die evangelischen Elementarschulen, so weit die Kosten dafür nicht durch das Schulgeld aufkommen, von der Stadtgemeinde durch Zuschüsse aus der Kämmereikasse unterhalten werden und die Regierung es für angemessen erachtet, daß für die katholische Schule in gleicher Art von der Kommune gesorgt werde, gegen eine solche Anordnung der Rechtsweg unzulässig ist. — Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte hat neuerdings in einem Erkenntniß angenommen, daß die Kompetenz der Generalkommissionen in den bei ihnen anhängigen Auseinandersetzungen auch auf die Entscheidung von Streitigkeiten über rückständige Kosten und Abgaben, so wie auf die exekutivische Beitreibung derselben sich erstreckt. Eben so haben in solchen Fällen über Einwendungen, welche in der Exekutionsinstanz erhoben werden, nicht die Gerichte, sondern die Generalkommissionen zu entscheiden. — Das Justiz-Ministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Obertribunals vom 20. v. M., wonach bei Zolldefraudationen nur die unverzollten Waaren, nicht aber auch die Transportmittel, z. B. Wagen und Pferde, mit denen die Waaren befördert worden, der Konfiskation unterworfen sind; ferner ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes vom 27. v. M., worin ausgeführt wird, daß die Vorschrift der Gewerbeordnung, wonach zur gewerbsmäßigen Abfassung von schriftlichen Aufsätzen für Andere die polizeiliche Erlaubniß erforderlich ist, zwischen Schriften in gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten keinen Unterschied macht, und daß daher Winkelkonsulenten, welche Schriftsätze in gerichtlichen Angelegenheiten für Andere anfertigen und sich dafür bezahlen lassen, nach §. 177 der Gewerbeordnung mit Geldbuße bis zu 200 Thlrn. oder mit Gefängniß bis zu 3 Monaten zu bestrafen sind.

— [Universitätsstatistik.] Die sechs vollständigen Universitäten Preußens (Berlin, Bonn, Breslau, Greifswald, Halle-Wittenberg, Königsberg) zählen im laufenden Winter-Semester im Ganzen 4383 (gegen das Sommer-Semester 139 mehr) immatrikulirte Studirende. Außerdem sind 1048 (gegen das Sommer-Semester 184 mehr) zum Besuche der Vorlesungen berechtigt. Unter der Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden sind 1433 (gegen das Sommer-Semester 90 mehr) Theologen Inländer und 97 (gegen das Sommer-Semester 1 weniger) Ausländer; 803 (67 weniger) Juristen Inländer und 130 (33 mehr) Ausländer; 678 (21 weniger) Mediziner Inländer und 92 (3 weniger) Ausländer; 873 (68 mehr) Philosophen Inländer und 277 (40 mehr) Ausländer. Eine bedeutende Differenz stellt sich bei den Theologen und Juristen heraus, vergleicht man das laufende Semester mit einem um einige Jahre früheren, z. B. mit dem Winter-Semester 1853/54. Es studiren jetzt 399 Inländer mehr, dagegen 18 Ausländer weniger Theologie, 601 Inländer und 39 Ausländer weniger Jurisprudenz, 56 Inländer und 15 Ausländer mehr Medizin, 145 Inländer und 90 Ausländer mehr Philosophie, als im Winter-Semester 1853/54. Die Gesammtzahl der Studirenden hat sich jedoch gegen dies Semester nur um 47 vermehrt, woraus sich ziemlich sicher schließen läßt, daß die Jugend sich seitdem weniger den Universitätsstudien zugewandt hat, als früher. Die inländischen Theologen haben sich im laufenden Semester gegen das vorhergehende nur in Greifswald um 2 (von 30 auf 28) und in Breslau um 1 (von 280 auf 279) vermindert; dagegen in Halle um 27 (auf 429), in Königsberg um 18 (auf 139), in Berlin um 23 (auf 275), in Bonn um 25 (auf 283), vermehrt. Inländische Juristen studiren weniger in Halle 17 (im Ganzen 59), in Breslau 12 (im Ganzen 139), in Königsberg 22 (im Ganzen 72), in Bonn 34 (im Ganzen 98); dagegen mehr in Berlin 12 (im G. 398), in Greifswald 6 (im G. 37). Die inländischen Mediziner haben sich vermindert in Breslau um 17 (auf 101), in Königsberg um 6 (auf 87), in Berlin um 9 (auf 226), in Bonn um 2 (auf 94); dagegen vermehrt in Greifswald um 10 (auf 127), in Halle um 3 (auf 43). Die Anzahl der inländischen Philosophen ist gesunken in Halle um 5 (auf 93), in Bonn um 17 (auf 185), gestiegen in Berlin um 37 (auf 238), in Greifswald um 3 (auf 74), in Breslau um 43 (auf 214), in Königsberg um 7 (auf 69). Die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden ist in Berlin 1467, in Bonn 770, in Breslau 770, in Greifswald 292, in Halle 703, in Königsberg 381. Die katholische Akademie in Münster besuchen 488 Studirende (39 mehr als im vorhergehenden Semester); darunter sind 39 Ausländer (6 mehr). Theologen zählt die Akademie 257 (22 mehr) und 231 Philosophen (19 mehr).

**Breslau**, 19. März. [Merkwürdige Vegetation.] Im Garten zu Jacobine bei Ohlau hat ein Aprikosenbaum, welcher an der Mittagseite eines Gebäudes steht und mit Rohr verkleidet gewesen ist, nicht allein an mehreren Zweigen vollkommen ausgebildete Blätter getrieben, sondern auch einige Dutzend Früchte von der Größe einer starken Erbse angesetzt.

**Breslau**, 20. März. [Verfügung in Betreff des Unterrichts der deutschen Sprache in den utraquistischen Schulen.] Die k. Regierung zu Oppeln hat so eben nachstehende Verfügung, betreff. den Unterricht in der deutschen Sprache in den utraquistischen Schulen, erlassen: „Obwohl wir bereits mittelst Cirkular-Verfügung vom 8. April 1853 die Herren Superintendenten und Kreisschuleninspektoren des Departements angewiesen haben, die Beförderung der deutschen Sprache in den utraquistischen Schulen in jeder zulässigen, die anderen Unterrichtszwecke nicht beeinträchtigenden Weise sich angelegen sein zu lassen und die Lehrer hiernach mit der nöthigen Anweisung zu versehen, so mehren sich doch aus mehreren Kreisen wiederholte Klagen und Anträge, aus welchen hervorgeht, daß der deutschen Sprache immer noch nicht die erwünschte und nöthige Sorgfalt und Beförderung gewidmet wird. Aus einzelnen Vorstellungen geht sogar hervor, daß in manchen utraquistischen Schulen die deutsche Sprache gar nicht gelehrt wird. Wir finden uns daher veranlaßt, auf unsre Cirkular-Verfügung vom 8. April 1853 wiederholt aufmerksam zu machen und verordnen außerdem: 1) daß uns in den jährlichen Revisions-Berichten der utraquistischen Schulen angezeigt werde: a. wie viel Kinder während des Schuljahres überhaupt als nicht mehr schulpflichtig entlassen worden sind und b. wie viele derselben die deutsche Sprache sich so weit angeeignet haben, daß sie mittelst derselben Anderen sich verständlich machen können; 2) daß die Herren Superintendenten und Kreis-Schulen-Inspektoren bei der Befürwortung von Unterstützungsgesuchen genau sich darüber äußern, ob, in wie weit und mit welchem Erfolge die Bittsteller die Pflege der deutschen Sprache sich haben angelegen sein lassen. Wir erwarten, daß die Lehrer von nun an ihren Verpflichtungen in Bezug auf diesen in der gegenwärtigen Zeit immer wichtiger werdenden Unterrichtszweig eine größere Sorgfalt verwenden werden, und dürfen uns der Ueberzeugung hingeben, daß die Herren Schul-Revisoren, welchen diese Verfügung ebenfalls bekannt zu machen ist, die Lehrer an den utraquistischen Schulen mit derjenigen Anleitung eifrig unterstützen werden, welche das Verständniß der deutschen Sprache fördern wird. Die Herren Landräthe veranlassen wir, den jährlichen Schulprüfungen, namentlich in den utraquistischen Schulen, nach Möglichkeit beizuwohnen und etwaige, die Beförderung der deutschen Sprache beeinträchtigende Uebelstände zu unsrer Kenntniß zu bringen.“

— [Der Verein des h. Vinzenz von Paula.] Im Jahre 1848 wurde in Breslau der erste Verein nach Ordnung der in Frankreich schon längere Zeit bestehenden Wohlthätigkeitsvereine des h. Vinzenz von Paula begründet. Rasch wurden in allen Parochien Breslau's Konferenzen gebildet und ebenso entstanden zahlreiche Vereine an verschiedenen Orten des Breslauer Bisthums, welche sich dem Provinzialrathe hierselbst anschlossen. Nachdem bis zum Schlusse des Jahres 1856 der Verein in Breslau in direkter Verbindung mit dem Generalrathe in Paris gestanden hatte, erhob der apostolische Stuhl mittelst der Breven vom 6. und 26. Februar 1857 den hiesigen Verein zur Selbständigkeit, mit dem Privilegium, andere Vereine desselben Namens und derselben Einrichtung innerhalb der Diözese sich einzuverleiben. Wie rasch sich seitdem das Leben der Vereine entwickelte, wie segensreich seit dieser Zeit und schon früher dieselben gewirkt haben, ergiebt sich aus den jetzt zum ersten Male an die Oeffentlichkeit tretenden Jahrbüchern des Vereins, welche zwar zunächst für die Konfraternität bestimmt sind, aber doch auch in den weiteren Kreisen derer, welchen die sittliche und materielle Hebung der Armen und Schwachen am Herzen liegt, mit tiefem Interesse gelesen werden dürften. Ohne auf die einzelnen Berichte aus allen Theilen der Diözese einzugehen, ohne einzelne Fälle hervorzuheben, in welchen der Verein besonders erfreuliche Resultate erzielt hat, theilen wir nur mit, daß in Breslau 14 und an verschiedenen anderen Orten des Bisthums 53 Konferenzen bestehen, welche im vorigen Jahre 1827 thätige und 2614 Ehrenmitglieder zählten. Die Einnahmen betrugen in diesem Jahre 18,924 Thlr., die Ausgaben 19,200 Thlr., und es war möglich, mit dieser Summe 1875 Familien, 293 Waisenkinder und 135 arme Lehrlinge zu unterstützen. Gottes Segen hat sichtbarlich auf dem Wirken des Vereins geruht und wird auch fernerhin dasselbe begleiten. (Schl. Z.)

**Kolberg**, 19. März. [Eisenbahn.] Am 15. d. Mts. Vormittags traf die erste Lokomotive von Belgard mit einigen Personen- und Arbeitswagen hier ein. Im Zuge befand sich der Geh. Reg. und Baurath Wiebe in Begleitung des Baubeamtenpersonals und wurde derselbe durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, des Seglerhauses und der Bürgerschaft empfangen. (Nd. Z.)

**Königsberg**, 20. März. [Kirchliche Verordnung.] Aus Anlaß mehrfach vorgekommener Fälle, in welchen Kinder, die wegen Mangels der erforderlichen Kenntnisse von den diesseitigen Geistlichen von dem Religionsunterricht und der Konfirmation zurückgewiesen worden, von evang. Geistlichen in Polen ohne Weiteres eingesegnet worden sind, hat die hiesige königl. Regierung zur Verhütung der Umgehung der diesseitigen Bestimmungen für die Grenzkreise angeordnet: daß dergleichen von evang. Geistlichen in Polen eingesegnete Kinder, sobald dieselben sich in Preußen betreten lassen, bis zum 16. Jahre, resp. bis zu Erlangung der vorgeschriebenen Kenntnisse, im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion unterrichtet werden sollen. (D. Z.)

**Mayen**, 19. März. [Abgeordnetenwahl.] Die gestern hier vereinigten Wahlmänner der Kreise Mayen und Cochem haben auch ihrerseits unsrem Landrathe, Hrn. Delius, den erneuerten Beweis ihres Vertrauens gegeben, indem sie ihn einstimmig zum Mitgliede des Abgeordneten wieder wählten. Die Wahlmänner gehören fast sämmtlich der katholischen, Hr. Delius aber der evangelischen Konfession an.

**Münster**, 19. März. [Intoleranz.] Die in Emsdetten, unweit Münster, wohnende evangel. Gemeinde ist so klein, daß dieselbe weder eine eigene Kirche, Prediger, noch Friedhof hat. Am 11. März d. J. starb das Kind eines Mitgliedes dieser Gemeinde, und sollte dasselbe auf dem Kommunalkirchhofe zu Emsdetten beerdigt werden. Als der kleine Leichenzug, geführt von dem evangelischen Prediger der Gemeinde Rheine, an dem Kirchhofe angelangt war, weigerte der Pastor der katholischen Gemeinde, welcher sich vor das Eingangsthor gestellt hatte, den Eingang, angeblich, weil der Kirchhof Eigenthum der katholischen Gemeinde sei, und jede Beerdigung auf diesem Kirchhof nach katholischem Ritus stattfinden müsse. Alle Vorstellungen an den katholischen Geistlichen, so wie an das dort in Menge versammelte Publikum aus den unteren Schichten, die kirchliche Feier nicht zu unterbrechen, scheiterten, und so mußte die Leiche niedergesetzt werden und die Einsegnung vor dem Kirchhofe stattfinden. Während der Leichenrede gab das Publikum durch lautes Sprechen, Lachen und Klappern mit den Holzschuhen geflissentlich seine Mißbilligung der kirchlichen Handlung kund, ohne von dem Ortspfarrer zur Ruhe verwiesen zu werden. Als die Einsegnung beendet war, wurden die Thore geöffnet und die Leiche nach kathol. Gebrauche in die Gruft gesenkt. Wie tief eine solche Handlungsweise verletzt und wie wenig sie den jetzigen Zeitverhältnissen entspricht, wird jeder fühlen, der da glaubt, daß die Erde überall des Herrn ist. (E. Z.)

**Ratibor**, 18. März. [Feuer.] Am gestrigen Nachmittag ist in dem eine Meile von der Stadt entfernten Dorfe Benkowitz Feuer ausgebrochen. Da die zur Dämpfung des Feuers nöthige Löschhülfe nicht zur Hand war, und im Dorfe selbst nur wenig gethan werden konnte, den Flammen Einhalt zu thun, so griffen diese mit großer Schnelligkeit immer weiter um sich. Ehe die Nachricht von dem Ausbruch des Feuers in die Stadt gelangt war, vergingen mehrere Stunden, so daß erst um halb 7 Uhr Abends der hiesige Feuerlösch- und Rettungsverein an der Brandstätte anlangte. Hier waren bereits zwei Wohnhäuser und das Spital des Dorfes ein Raub der Flammen geworden, und sogar der Kirchthurm hatte zu brennen angefangen. Ein an der Kirche befindliches Vogelnest war in Brand gerathen und hatte so, da man dasselbe der großen Hitze wegen nicht herunter holen konnte, das Feuer auch der Kirche zugetragen. Den anhaltenden Bemühungen der Löschmannschaften gelang es in kürzester Frist, das Feuer zu dämpfen, und den Flammen zu entreißen, was sie nicht schon erfaßt hatten. So blieb unter Anderem namentlich die Orgel der Kirche erhalten. Die Glocken waren aus der Höhe des Thurmes zur Erde gestürzt und von den Flammen arg beschädigt, der Thurm selbst aber vom Feuer hart mitgenommen worden. Unser Feuerlösch- und Rettungsverein aber hat eine neue Probe seiner Tüchtigkeit abgelegt. (Br. Z.)

**Tilsit**, 19. März. [Hafenbauten im Jadegebiet.] Im Jadegebiet wird während des ganzen Winters an den Hafenbauten gearbeitet. Mehrere tausend Arbeiter aus Preußen, Oldenburg Mecklenburg, Hannover, Dänemark, Holland ꝛc. sollen dabei beschäftigt sein. Im Jadegebiet arbeiten zur Sommerzeit drei Ziegeleien, welche während dessen je 1½ Mill. Ziegeln liefern, die ihre Verwendung, bei gänzlichem Mangel an Steinen, zu Chausseen und anderen Bauten finden. Im bevorstehenden Sommer soll daselbst eine Dienstwohnung für den Baurath und den Stabsarzt erbaut werden. (D. Z.)

**Velbert**, 19. März. [Blitzschlag.] Das Gewitter am 8. d. hat in hiesiger Gemeinde eine Scheune durch den Blitz total zertrümmert, ohne daß sich indeß Spuren eines Brandes an derselben gefunden haben. Dem Vernehmen nach wird jedoch die rheinische Provinzialfeuersozietät auf Grund des §. 54 des Reglements den Schaden dem Eigenthümer vergüten.

**Oestreich.** Wien, 19. März. [Ultimatum; das französisch-sardinische Bündniß; Militärisches.] In diplomatischen Kreisen spricht man davon, daß Piemont die Absicht habe, an Oestreich ein Ultimatum zu richten. An der Börse wollte man sogar wissen, daß es von Turin schon abgegangen sei. — Ueber den geheimen Artikel des zwischen Frankreich und Sardinien bestehenden Vertrags sollen von London aus Andeutungen gemacht worden sein. Nach diesen handelt es sich darin um Savoyen. Sardinien würde auf das Stammland seines Königshauses zu Gunsten Frankreichs Verzicht leisten (?), sobald es mit Hülfe des letztern sich in den Besitz der Lombardei gesetzt haben würde. — Die gezogenen Kanonen sollen nun auch in der östreichischen Armee eingeführt werden. Seit einigen Tagen werden bereits Versuche damit gemacht. Dieselben sind jedoch nicht nach dem Prinzipe Napoleon's gegossen, sondern nach einem von dem gegenwärtigen Artillerie-Direktor F. M. L. v. Hauslab entworfenen System. Der General glaubt, daß sich diese neuen Kanonen namentlich für die Armirung von Strandbatterien sehr nützlich erweisen werden. — Der Kriegsrath versammelt sich täglich in der Hofburg. Der event. Feldzugsplan soll bereits bis in die Details festgestellt sein. (V. Z.)

— [Erzherzog Albrecht; Fortifikationen und Truppenbeförderungen.] Der General-Gouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, wird in einigen Tagen wieder in Wien eintreffen und sich sodann nach Italien begeben, wo er das Kommando über einen Theil der italienischen Armee, man sagt, über den linken Flügel, übernehmen wird. — Die Brigade, welche als Observations-Korps an der serbischen Grenze aufgestellt war, hat Befehl erhalten, nach Pesth zu marschiren. Die Fortifikationen in Cattaro sowohl gegen die Montenegriner, als auch an den Mündungen der Bocche sind beinahe vollendet und werden eben jetzt armirt. In Venedig hat ebenfalls die Armirung der neuen Werke bereits begonnen; daß der Kaiser dieselben persönlich inspiziren wird und zu diesem Ende schon in der nächsten Zeit dahin abreisen dürfte, wird in den hiesigen militärischen Kreisen als gewiß bezeichnet. — Auf der Nordbahn sowohl, wie auf der Südbahn verkehrt gegenwärtig täglich nur ein Lastzug, da sämmtliche Betriebsmittel für die Truppentransporte in Anspruch genommen werden. Man hat berechnet, daß seit zwei Monaten die Armee in Italien mehr als verdoppelt worden ist. Daß unter diesen Umständen die Hoffnungen auf eine friedliche Vermittlung nur sehr schwach sein können, bedarf wohl keiner weitern Auseinandersetzung.

— [Zeitungspolemik gegen Sardinien; Lord Cowley's Mission.] Die Wiener Zeitungen theilen den Wortlaut des Moniteurartikels vom 15. März mit, aber sie haben dem, was sie über die telegraphische Analyse gesagt haben, vorläufig wenigstens nichts hinzuzufügen. Die Hauptpolemik der heutigen Leaders ist gegen Sardinien gerichtet, dem die „Oestr. Ztg.“ vorwirft, es wolle das Preußen Italiens sein. „Nun verdanke zwar auch Preußen seine Größe zum großen Theil der Idee, aber nur weil sie von einem großen Manne und Könige getragen wurde. Friedrich der Große blendete durch seine Thaten auf dem Schlachtfelde und im Rathe. Er hatte die beste Armee seiner Zeit, und seine Kasse war stets gefüllt. Die „Oestr. Ztg.“ sucht nun nachzuweisen, daß Sardinien alle diese Bedingungen, die Preußens Größe schufen, nicht besitze. Die „Ostd. P.“ betrachtet mit einer gewissen Behaglichkeit die Lage, in die Sardinien durch seine Politik gerathen. Mit großer Genugthuung sucht sie auch aus einem prononcirt friedlichen Artikel, den ein russisches Blatt, das „Journal für Aktionäre“ aus dem „Economiste Belge“ übernommen, nach-

zuweisen, daß Rußland dem Frieden geneigt sei. „Da ein solcher Friedensartikel unter russischer Censur gedruckt wurde, so darf man wohl nicht besorgen, daß die neuerlich gemeldeten Truppensammlungen bei Kischenew, Luck und Brzesc-Litewski einen offensiven Charakter haben." Im Uebrigen glaubt auch der Korrespondent der „Indépendance" versichern zu können, daß Rußland trotz seiner anscheinenden Theilnahmlosigkeit, nie aufgehört habe, sowohl in Paris, als auch in London und Berlin sich im Interesse des Friedens zu bemühen. — Der „D. A. Ztg." wird geschrieben, daß „ein dem Grafen Buol am 15. März vom Grafen Apponyi aus London zugekommenes Telegramm über die Aufnahme, welche die von Lord Cowley mitgebrachten Eröffnungen des Wiener Kabinets bei dem Londoner Kabinet gefunden, in Wien einen hochbefriedigenden Eindruck gemacht haben soll." (Pr. Z.)

— [Truppentransporte; die Lage in Neapel; aus Modena und Parma.] Von Böhmen, namentlich von Prag aus, marschiren gegenwärtig Truppen nach Galizien. Die Garnison in der böhmischen Hauptstadt ist gegenwärtig eine sehr schwache. Ueber die in Bologna stationirten Truppen bringen französische und sardinische Journale unrichtige Angaben. Dieselben bestehen gegenwärtig aus 3 Bataillons Infanterie, 2 Bataillons Jäger, 34 Geschützen, 2 Schwadronen Husaren und einer Sanitäts-Kompagnie. In letzter Zeit ist diese Truppenmacht durch die Einberufung der beurlaubten Mannschaften verstärkt worden. — In diplomatischen Kreisen spricht man davon, daß König Ferdinand die Absicht ausgesprochen habe, zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Calabrien, die Krone niederzulegen. Letzterer präsidirt bereits seit einiger Zeit dem Ministerrathe. Die Stimmung ist übrigens im ganzen Lande eine wenig befriedigende, und die Regierung trifft umfassende Vorsichtsmaaßregeln, um die öffentliche Ruhe sicher zu stellen. Die Anzahl der politischen Gefangenen hat sich, trotzdem daß einige 60 verbannt wurden, nicht vermindert und beträgt noch immer weit über 300. — In Modena verfährt die Regierung mit großer Strenge gegen die auswärtige Presse. Außer den klerikalen Blättern „La Bilancia", „La Sferza", dem „Cattolico" und der „Armonia" sieht man keine auswärtigen Journale. Der Uebertritt der jungen Leute aus Modena nach Piemont dauert fort, obwohl strenge Strafen darauf gesetzt worden sind, und die Freibataillone Garibaldi's zählen der Mehrzahl nach Modeneser und Parmesaner in ihren Reihen. Die Herzogin von Parma scheint rücksichtlich der Haltung, welche sie den drohenden Verwickelungen gegenüber zu beobachten hat, noch keinen definitiven Beschluß gefaßt zu haben. Sie schwankt noch immer zwischen Oestreich und Sardinien.

— [Friedlichere Stimmung.] Es ist ein entschieden friedlicher Umschwung in der Stimmung der maßgebenden Kreise Wiens eingetreten, wenn sich auch nicht angeben läßt, auf welche bestimmten Prämissen hin dies geschehen sei. Daß ernste Unterhandlungen Betreffs einer Schlichtung der gegenwärtigen Differenz im Gange sind, läßt sich nicht länger bezweifeln, und das Vertrauen in einen friedlichen Austrag der italienischen Frage faßt sichtlich mehr Fuß. Der Stein des Anstoßes bleibt Piemont mit seiner offenen prononcirten Kriegspolitik, für welche Graf Cavour schwärmt, und welche ein- für allemal niedergedrückt werden muß, wenn der Friede nicht tausendmal peinlicher sein soll, als sofortiger Krieg. Die vom französischen Kabinet vorgeschlagenen und von dem hiesigen modifizirten Grundlagen weiterer Unterhandlung bilden jetzt den Angelpunkt der Situation; sie haben die Billigung nahezu aller Großmächte erlangt, und es handelt sich lediglich darum, ihnen bestimmten Ausdruck zu verleihen, die diplomatische Form zu finden, in welcher sie als internationaler Akt festgestellt werden sollen. Bezüglich dieser Form nun hat sich das Wiener Kabinet zur Nachgiebigkeit entschlossen, vorausgesetzt, daß die französischen Zumuthungen nicht der Ehre offen Zuwiderlaufendes enthalten und den eigentlichen Gegenstand der östreichischerseits gewährten Zugeständnisse nicht verrücken.

— [Die Moniteurnote; Sympathien für Preußen.] Der „Sp. Z." schreibt man von hier: Der Moniteur-Artikel hat hier jenes Aufsehen gemacht, das er um seiner Ungeheuerlichkeit willen verdient. In Oestreich selbst hat man nicht Ursache, über die nervösen Zuckungen des offiziellen Organes der französischen Regierung in Wallung zu kommen, aber man ist begierig zu hören, was Deutschland auf die ihm zugesandte Apostrophe antworten wird. Hier kann man aus dem Artikel, so sehr man ihn dreht und wendet, weder eine tiefe staatsmännische Weisheit, noch eine einfache sagesse politique heraus lesen, man muß am Ende dahin gelangen, ihn für eitel verschrobenes Wesen zu halten. Wer so redet, wie der „Moniteur", dem kann man nicht einmal die Ehre anthun, zu glauben, er wolle das divide et impera; der will geradezu nur alle Welt sich zum Feinde machen. Wohl bekomm es ihm! Mag die öffentliche Meinung vom Rang einer Großmacht, oder von der Kaste der Paria's sein, in solcher Weise, wie der „Moniteur" thut, darf man ihr nicht ins Gesicht schlagen. — Es drängt mich, bei diesem Anlaß über das Urtheil, das die Haltung Preußen's und insbesondere die jüngste Erklärung des k. preußischen Staatsministers des Auswärtigen v. Schleinitz in beiden Häusern des Landtags in einigen Wiener Blättern erfahren hat, ein paar Worte zu sagen. Dieses Urtheil ist nicht die Ansicht der großen Mehrzahl des östreichischen Publikums. Letzteres ist unbefangen und gerecht genug, den Verhältnissen Rechnung zu tragen, es versteht die Freundschaft und Bundesgenossenschaft nicht dahin, daß einer sich willenlos und unbedingt mit den Interessen des anderen identifizire. Die Gesinnung der hiesigen Bevölkerung, Preußen gegenüber, ist die eines ehrlichen Vertrauens. Man weiß, daß man in Preußen bei Weitem nicht mit Allem einverstanden ist, was in Oestreich geschieht und geschehen ist. Allein man baut fest darauf, daß manche prinzipielle Abweichung dortiger Anschauungen von den diesseitigen nicht hindern werde, daß man in Preußen über Nebendinge hin die Hauptsache im Auge behält. Man kann es nicht oft genug wiederholen: es ist geradezu unwahr, daß in Oestreich Antipathien gegen Preußen herrschen. Solche sind bei der großen und zurechnungsfähigen Mehrzahl der Bevölkerung nicht zu finden, wohl aber bei der ultramontanen Partei, welche den Protestantismus haßt und der Intelligenz feind ist. Daß aber die ultramontane Partei in Oestreich selbst weder bei der Masse des Volkes, noch bei den gebildeten Klassen beliebt ist, davon dürfte man in Preußen hinlänglich überzeugt sein. Das Urtheil, das man in Preußen über gewisse maaßgebende Richtungen in der inneren Politik Oestreichs kundgiebt, ist durchaus nicht geeignet, die öffentliche Meinung hier von Preußen zu entfremden. Wir wissen hier vielmehr sehr gut, wo uns der Schuh drückt, und können es dem Nachbar nicht übel nehmen, wenn er uns unsere Schmerzen an den Mienen abliest. Schadenfreude setzen wir bei der preußischen Bevölkerung nicht voraus, und daß auch wir mit Preußen es nicht schlecht meinen, hat vor Kurzem die unverholene allgemeine Theilnahme gezeigt, welche sich hier in allen Kreisen über den Systemwechsel in Preußen ausgesprochen hat.

— [Ein Hochverrathsprozeß.] Vor dem hiesigen Landesgericht kam neulich ein Seitenstück zu dem bekannten Lemberger Hochverrathsprozeß zur Verhandlung. Ein Diurnist beim Bezirksgericht in der Leopoldstadt war der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft angeklagt. Nimmt man das Zeugniß, welches ihm von der heimischen Polizeibehörde ausgestellt wird, er sei „ein unbedeutendes Individuum, leichtsinnig, vorlaut, geschwätzig, überspannt und geckenhaft, aber in politischer Beziehung noch unverdächtig," mit seiner Jugend (23 Jahre) und den Aussagen, welche er und seine Genossen vor Gericht ablegen, zusammen, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, es handle sich hier abermals um eine kindische Spielerei. Der Angeklagte stiftete einen Verein „zur Ausbildung der deutschen Sprache," vermuthlich schwebte ihm dabei eine Art junggermanischer Schule vor. Als Wahlspruch wählte die Gesellschaft „Bildung macht frei", weil dieser Satz als Motto auf Meyers Groschenbibliothek steht; sie bestand nur aus vier Mitgliedern, denn mehr hatten in dem Zimmer des Angeklagten nicht Platz; eine einzige Sitzung fand nur statt, denn der Präsident hatte am Sonntag Abend keine Zeit, gab vielmehr eben Jemandem Schachunterricht. Es würde schwer begreiflich sein, wie aus allem dem das Material zu einer Anklage gewonnen werden konnte, aber die ächt kindische Bestimmung, daß jedes Mitglied auf Ehrenwort, der Präsident aber eidlich sich verpflichten müsse, das strengste Geheimniß über den Verein zu bewahren. die Unterlassung der polizeilichen Anmeldung des Vereins und einige bei dem Angeklagten vorgefundene Schriftstücke boten die Handhaben. Die Aufsätze waren eine Abhandlung über einen Satz von Montesquieu und eine Vertheidigungsrede für Montalembert, wie der Angeklagte sie gehalten haben würde, und deren Vorlesung große Heiterkeit erregte. Die Vertheidigung suchte den unschädlichen Charakter der so schnell wieder aufgelösten Verbindung darzuthun, aber der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten gleichwohl zu 3 Monaten strengem Arrest (!), wogegen Berufung angemeldet wurde. (A. Z.)

— [Beabsichtigte Verpachtung des Tabaksmonopols.] Wie die „BHZ." erfährt, zirkulieren über neue Verhandlungen wegen einer östreichischen Anleihe verschiedene Nachrichten, die darin zusammentreffen, daß die pachtweise Ueberlassung des Tabaksmonopols jetzt von der östreichischen Regierung ernstlicher als früher ins Auge gefaßt wird. Schon vor der Negozirung der letzten englischen Anleihe durch Rothschild war davon die Rede, das Tabaksmonopol zur Deckung der Anleihe-Summe dem Betriebe einer Privat-Gesellschaft zu überlassen. Der Abschluß wurde damals durch politische Bedenken vereitelt, auf welche jetzt weniger gerücksichtigt zu werden scheint.

Wien, 20. März. [Oestreich und Sardinien.] Die Stimmung ist hier friedfertiger, die Sprache der Journale weniger provokatorisch. Man verbreitet eine Aeußerung aus dem Munde eines hochstehenden Mannes, der zur nächsten Umgebung der allerhöchsten Person gehört, welche sehr günstige Deutungen zuläßt. „Je dringender wir den Frieden zu erhalten wünschen", soll dieser Mann gesagt haben, „um so schlagfertiger müssen wir uns machen. Besser ein paar Millionen Gulden umsonst ausgegeben, als ein Menschenleben unnütz geopfert." In Sardinien scheint man dem Krieg jedoch nicht nur nicht aus dem Wege gehn, sondern ihn um jeden Preis herbeiführen zu wollen. Ich habe ein Manifest vor Augen gehabt, schreibt ein Korrespondent der „BHZ.", das aus einer genuesischen Druckanstalt hervorgegangen und unter den Augen der dortigen Behörden gedruckt ist. Es ist in zahlreichen Exemplaren in den diesseitigen Garnisonen und nach Modena, Parma und Toskana verbreitet worden und enthält einen offenen Aufruf zu Desertion und Meuterei. „Euer Eid bindet euch nicht", heißt es in diesem Manifest; er ist erzwungen und hat weder vor Gott noch vor eurem Gewissen Gültigkeit. Treue seid ihr nicht den fremden Tyrannen, sondern eurem Vaterlande, euren Brüdern schuldig." Und Angesichts solcher Infamien behauptet man in Turin in öffentlichen Staatsschriften, man werde von Oestreich provozirt. — Die „Ostd. Post" schreibt über Sardinien: „Die Leidenschaften sind im höchsten Grade entflammt, die Armee in Angriffs-Kolonnen aufgestellt, aber da drüben stehen diese verhaßten Oestreicher und warten ruhig den ersten Angriff ab. Sie sind so vortrefflich gerüstet, so voll Zuversicht im Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer gerechten Sache! Vorwärts zu schreiten wäre Tollkühnheit, rückwärts sich zu wenden, erlaubt die Leidenschaft der aufgeregten Massen nicht. Es bleibt nichts Anderes übrig, als auszuharren. Aber eben dieses Ausharren reibt alle Kräfte auf und demoralisirt das Heer. Die östreichischen Truppen können ruhig zusehen, bis der Feind sich auf ihre Bayonnette stürzt; sie sind nicht ausgezogen, um ihn in seinem Lande aufzusuchen, sondern um im Fall eines Einbruches ihm auf frisch ertappter That den gebührenden Lohn zu ertheilen. Anders ist es mit Piemont. Die über alles Maß angestrengte Kraft des Landes ist zu erschöpft, um das Heer in dieser Stellung lange belassen zu können." Sehr erfreulich, daß man endlich in Wien einsieht, wie vortheilhaft die Stellung Oestreichs gegenüber Sardinien, und daß das scharfe Gerede von einer Kriegs-Erklärung an Sardinien verstummt ist.

— [Tagesbericht.] Die Sonntags-Nummer des Reichs-Gesetzblattes enthält eine kaiserliche Verordnung, wodurch der Zoll-Vertrag mit Modena aufgehoben wird und die Bestimmungen des sardinischen Handels-Vertrages für Modena künftig maßgebend sein werden. — Aus verschiedenen kleineren deutschen Staaten, besonders aus Hannover, langen viele junge Leute an, die früher schon in der östreichischen Armee gedient haben, um sich um den Wiedereintritt zu bewerben. Alle haben jedoch vorläufig den Bescheid erhalten, daß man im Augenblicke auf die vorgebrachten Gesuche nicht eingehen könne. — Zum Ober-Hofmeister beim Erzherzog Ferdinand Max ist nun, statt des Grafen Franz Zichy, der F.-M.-Lt. Graf Mennsdorf ernannt worden. — Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine unter dem 16. d. M. für alle Kronländer erschienene Verordnung über das bedingte Verbot der Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen, Munition, Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen gegen die fremden italienischen Staaten, die Schweiz und die See.

Mailand, 16. März. [Wohlthätigkeit; Erzherzog Maximilian Este.] Der Erzherzog General-Gouverneur und dessen Gemahlin haben aus ihrer Privatkasse für die bedürftigsten Arbeiterfamilien einen Beitrag von 5000 Fl. angewiesen. — Der Erzherzog Maximilian Este ist auf Besuch in Monza angekommen und sodann wieder nach Modena abgereist.

Venedig, 15. März. [Verlegung des Marinekommando's; Trauerfeierlichkeit.] Die „Oestr. Z." bestätigt, daß das Marine-Kommando (nicht zu verwechseln mit Marine-Oberkommando) von Triest nach Venedig verlegt worden, wo mithin die Oberleitung der Marine-Angelegenheiten zentralisirt wurde. — Gestern Abend vereinigten sich im Palazzo Gambeira die Verwandten (darunter der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Bruder der Verewigten, und der tieferschütterte Gatte) und Bekannten der so rasch aus dem Dasein abberufenen Frau Fürstin Windischgrätz, um ihrer irdischen Hülle die letzte Ehre zu erweisen. Die Trauerfunktion wurde von dem Pfarrer der hiesigen protestantischen Gemeinde abgehalten. Der Leichnam wird zur Beisetzung in die fürstliche Familiengruft Wagensberg überführt.

**Bayern.** München, 20. März. [Militäretat.] Ueber die der Kammer vorgelegten Militäretats pro 1853—55 wurde vom Abg. Langguth Bericht erstattet. Der effektive Stand der Armee betrug 1853—54: 2673 Offiziere 2c. und 71,248 Gemeine 2c., zusammen 73,921 Mann; im Jahre 1854—55: 2708 Offiziere und 84,905 Gemeine, zusammen 87,613 Mann (das Budget lautet auf 74,373). Durchschnittlich waren in den beiden Jahren präsent: 23,663 und 25,573 Soldaten. Bayern hat 1 Feldmarschall (Prinzen Karl), 14 Generallieutenants, 2 Generale der Kavallerie (Prinzen Adalbert und Fürsten Taxis), 26 Generalmajore, 36 Obersten, 49 Oberstlieutenants und 89 Majore. Am Schlusse des Jahres 1854—55 zählte die Armee 11,899 Pferde (um 3748 mehr, als das Budget aufstellt). Für die aktive Armee wurden in den beiden Jahren verwendet: 10,066,861 Fl, und 14,468,043 Fl.; für den Festungsbau Germersheim: 184,833 Fl. und 122,452 Fl.; für den Festungsbau Ingolstadt: 10,349 Fl. und 9471 Fl. Die Gesammtausgaben für den Militäretat der 6. Finanzperiode 1849—55 belaufen sich auf 79,461,767 Fl. Hiervon wurden 11,806,857 Fl. aus Anlehen, der übrige Theil von 67,654,910 Fl. aus budgetmäßigen Mitteln gedeckt. In der vorausgegangenen 5. Finanzperiode waren dagegen die Gesammtausgaben nur 65,051,352 Fl., so daß die 6. Finanzperiode einen Mehraufwand von 14,410 415 Fl. erforderte, der durch den größeren Formationsstand der Armee veranlaßt wurde. Referent erachtet es gleichwohl bei der dermaligen politischen Lage nicht für angemessen, einen auf Abminderung dieses Formationsstandes abzielenden Antrag jetzt zu stellen, und beantragt, die vorgelegten Rechnungen für genügend anzuerkennen, mit Ausnahme der Ueberschreitungen bei dem Pensionsetat der aktiven Armee, welchen die Kammer bezüglich der Jahre 1849—53 ebenfalls die Anerkennung versagt hat. Der Ausschuß trat dem Referenten bei.

Lindau, 18. März. [Ueber die Aufstellung eines Observationskorps] in dem benachbarten östreichischen Gebiete verlautet nichts Näheres; Nachrichten, daß bezüglich der Verproviantirung und Unterbringung von Mannschaften in den Bezirken Bregenz, Dornbirn und Feldkirch Weisungen vom k. k. östreichischen Militär-Oberkommando ergangen seien, erweisen sich als unbegründet. (N. C.)

**Hannover,** 20. März. [Strandbatterien; die Versicherungsgesellschaften.] Dem „Courier" zufolge ist die Bewehrung unserer offenen Küsten bereits eine vollkommen abgemachte Sache. Es ist neuerdings beschlossen, mehrere Küstenbatterien des schwersten Kalibers aufzustellen; bereits sind Kontrakte zum Guß der Lafetten abgeschlossen; die hiesige hannoversche Eisengießerei würde deren 10, jede 100 Centner schwer, zu den schwersten Positionsgeschützen herstellen. Der „Courier" ist allerdings in der Lage, die letztere Nachricht aus vollkommen zuverlässiger Quelle zu haben, da sein Verleger Mitinhaber der Eisengießerei ist. — Die Regierung scheint mit einer Eweiterung der Befugnisse der provinziellen Versicherungsanstalten umzugehen, um damit den monopolisirenden Absichten der hier konzessionirten auswärtigen Feuerversicherungs-Gesellschaften entgegenzutreten, deren sechs unlängst übereingekommen sind, ihre Tarife namentlich für Versicherungen von Fabriken und fabrikähnlichen Anstalten zu erhöhen. Einige sollen inzwischen, da sie mit Konzessionsentziehung bedroht waren, von dem Vertrage schon wieder zurückgetreten sein. (Pr. Z.)

**Württemberg.** Stuttgart, 19. März. [Militärische Vereinbarungen.] Die drei Kriegsminister von Württemberg, Baden und Hessen, welche letzten Sonnabend eine Zusammenkunft in Bruchsal hatten, vereinbarten sich dort, wie versichert wird, über verschiedene gemeinsame und gleichartige Einrichtungen unter den, den drei Staaten angehörigen Truppentheilen des 8. deutschen Armeekorps. Schon seit 1840, wo die ersten übereinstimmenden Maaßnahmen getroffen wurden, wurde es württembergischerseits angestrebt, in allen Theilen des Dienstes, des Exerzier-Reglements, der Gradauszeichnungen, der inneren Einrichtungen 2c. Uebereinstimmung hervorzurufen, wie es früher schon in Betreff der Signale 2c. geschehen war. Namentlich sollte auch im Kaliber dasselbe erzielt werden. Die diesfälligen Verhandlungen geriethen durch die Folgen von 1848 u. 49 ins Stocken, wo das badische Truppenkorps durchaus preußische Einrichtungen erhielt. Seit einiger Zeit waren die diesfälligen Verhandlungen aufs Neue aufgenommen worden, und die neuesten Ereignisse, welche eine Mobilisirung dieses Armeekorps, also ein gemeinsames Handeln seiner Truppentheile in Aussicht nehmen hießen, haben darauf hingeführt, zur Erleichterung des Dienstes in dieser Hinsicht zu einem Abschlusse zu gelangen. Wie das „Fr. J." hört, sollen in Bruchsal wirklich Verabredungen getroffen worden sein, welche die Sache ihrer Erledigung näher bringen. Dem „Mz. J." zufolge wären folgende Maaßregeln in Folge dieser Zusammenkunft theils schon in der Ausführung begriffen, theils würden dieselben demnächst eintreten: unsere Bundesfestung Rastatt wird verpallisadirt, und werden auf jede Kompagnie des dort garnisonirenden badischen Regimentes 50 Mann einberufen; auf jede Kompagnie der übrigen badischen Regimenter sollen 15 Mann einberufen werden. Die jungen, noch nicht felddienstfähigen Remontepferde sollen verkauft, dagegen die vollkommen diensttauglichen, welche bereits im ganzen Lande notirt sind, angeschafft werden.

— [Ausfuhr von Schlachtvieh.] Seit einiger Zeit sieht man große Massen von Schlachtvieh den französischen Grenzen zuführen, und es sind in Folge dessen die Vieh- und also auch die Fleischpreise in die Höhe gegangen. Es trägt hierzu freilich noch der Umstand bei, daß bei dem vorjährigen Futtermangel mehr Vieh verkauft wurde, das jetzt wieder bei der Aussicht auf größeren Futterreichthum zu ersetzen gesucht wird. Nichtsdestoweniger ist es kon

statirt, daß die Ausfuhr von Schlachtvieh, die sonst ohnedies groß ist, in letzter Zeit an Bedeutung zugenommen hat.

**Baden.** Heidelberg, 19. März. [Denkmal für Stein.] Der am 13. d. hier versammelte Kongreß wegen Errichtung eines Denkmals für den Freiherrn v. Stein an seinem Geburtsorte und Stammsitze Nassau war sehr zahlreich besucht. Die „Rh. L. Z.“ nennt unter den Theilnehmern Professor Häußer, Beseler, Dr. Pagenstecher, Geh. Rath v. Vangerow, Welcker, Professor Schenkel (von Heidelberg), den bayrischen Abgeordneten Buhl, den württembergischen Abgeordneten Reyscher, den badischen Minister a. D. v. Dusch, den nassauischen Abgeordneten Dr. Braun, M. v. Gagern und Heinrich v. Gagern. Der Letztere führte den Vorsitz. Die Versammlung beschloß, eine Verständigung mit dem westfälisch-preußischen Komité über gemeinschaftliches Handeln anzubahnen, gleichzeitig aber mit Sammlungen vorzuschreiten. Eine sofort unter den Kongreß-Mitgliedern vorgenommene Subskription lieferte einen namhaften Ertrag.

Karlsruhe, 20. März. [Einstellung der Pferdeankäufe.] Wie man sagt, sind in Folge einer eingegangenen telegraphischen Depesche die Pferdeankäufe am Oberrhein plötzlich eingestellt worden. Wir glauben hierin das Zeichen einer günstigeren Wendung der politischen Sachlage erblicken zu dürfen. (K. Z.)

Kehl, 19. März. [Truppenverstärkung.] Nach eingetroffenen Nachrichten ist am 15. d. in der Festung Neubreisach eine Batterie Artillerie nebst einer Schwadron Kürassiere eingetroffen, und wird eine weitere Batterie noch heute erwartet. Auch in Hüningen soll die Garnison in ähnlicher Weise verstärkt worden sein. (F. P. Z.)

Rastatt, 19. März. [Unterwassersetzung der Festungswerke.] Von Karlsruhe sind Pioniere hier eingetroffen, um, durch Spannung der Murg, einen Versuch vollständiger Unterwassersetzung der Festungswerke zu bewerkstelligen. Man befürchtet indessen, daß die unweit des Ufers niedrig gelegenen Wohnungen der Stadt im Souterrain Wasser fassen werden. In wie weit diese Befürchtungen gegründet, wird die Ausführung nächster Tage zeigen. (F. J.)

**Frankfurt a. M.,** 18. März. [Militärkonflikte.] Nach fast einjähriger Unterbrechung fanden vorgestern Abends wieder einmal Reibungen und Schlägereien zwischen Soldaten der hier garnisonirenden preußischen und östreichischen Bundestruppen statt, in Folge deren einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Schutzmannschaft und Patrouillen des Frankfurter Militärs (das gerade den Dienst an der Hauptwache hatte) waren auf den Beinen. Es ist gewiß kein erfreuliches Zeichen, wenn derartige Hetzereien wieder beginnen. (D. A. Z.)

Frankfurt, 20. März. [Oestreichisches Rundschreiben.] Der „Prager Ztg.“ schreibt man: Es ist richtig, daß eine neuere östreichische Depesche, für die deutschen Regierungen bestimmt, existirt; sie trägt das Datum vom 6. März. Zur Sache bringt sie nichts Neues; sie ist lediglich eine weitere Ausführung der früheren Kundgebungen. Aber sie stellt ausdrücklich anheim, ob nicht die Umstände dazu angethan seien, schon jetzt alle Einleitungen zu einer Kriegsbereitschaft zu treffen. Sie stellt dies den einzelnen Regierungen anheim; von einem auch nur eventuellen Antrage am Bundestage, eine solche Kriegsbereitschaft zu beschließen, ist nicht entfernt die Rede, und allerdings kann davon nicht füglich die Rede sein, bevor nicht dem Antrage diejenige Stimmeneinheit gesichert erscheint, auf welche man zur Zeit noch nicht würde rechnen können und deren Mangel, wenn er gar in einem Bundesbeschluß formell zu Tage träte, Deutschland weder zur Ehre, noch zum Vortheil gereichen würde.

**Holstein.** Rendsburg, 19. März. [Die Befestigungsbauten.] Bekanntlich haben die Stände in Bezug auf die von vielen hiesigen Bürgern eingebrachten Petitionen wegen der in der Mitte unsrer Stadt errichtet werdenden Befestigung den Beschluß gefaßt: „Die gedachten Petitionen dem k. Kommissar zu übergeben, mit der Erklärung, daß sie zugleich die Verwendung des holsteinschen Ministeriums zur Sistirung des gegen die Interessen Holsteins, so wie der Stadt Rendsburg präjudizirenden Vorgehens des Kriegsministeriums beanspruchen.“ Dieser Antrag, mehr aber wohl die Motivirung desselben durch Hinweisung auf die betreffende Bestimmung der Bundesakte, in welcher als Zweck anzulegender Befestigungswerke „die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten“ benannt wird, scheint nicht ohne Folge bleiben zu sollen: die fraglichen Befestigungsarbeiten werden mit der größten Hast betrieben, und das ist um so auffälliger, als der kontraktliche Zeitpunkt des Beginnens der Arbeit erst in den April fällt. Die Bastion, welche die Eisenbahn beherrschen soll, ist bereits so weit vollendet, daß sie Kanonen aufnehmen kann; auch schreitet die Verwüstung unserer schönen Promenaden so unaufhaltsam fort, daß in dieser Hinsicht ein Inhibitorium jedenfalls zu spät kommen wird. (H. C.)

## Großbritannien und Irland.

London, 18. März. [Die „Times“ gegen die stehenden Heere.] Die „Times“ bringt einen geharnischten Artikel gegen die großen stehenden Heere, der vornehmlich gegen Frankreich gerichtet ist. „Der durch diese ungeheuren Heere verursachte Verlust“, sagt sie, „ist ein zwiefacher. Angeblich sind sie dazu da, um dem Staate Sicherheit zu verleihen, und sie rufen gerade das Mißtrauen hervor, welches sie beschwichtigen sollen. Natürlich ist Frankreich das schlagendste Beispiel dieses politischen Uebels. Wir haben das Schauspiel einer Nation vor uns, die sich mit jedem Jahre tiefer in Schulden stürzt, um sich, wie die, welche sie regieren, sagen werden, gegen eine europäische Kombination zu schützen. Keine in Paris seit den letzten 40 Jahren bestehende Regierung hat sich zu dem Wunsche bekannt, Eroberungen in Europa zu machen, und das französische Gebiet ist auch nicht um eine einzige Meile auf Kosten eines Nachbars vergrößert worden. Dieselbe freundschaftliche Politik haben andere Staaten befolgt. Keine europäische Macht hat sich in französische Angelegenheiten eingemischt oder Frankreich beleidigt, oder ist ihm in die Quere gekommen; jeden Regierungswechsel hat man sich gefallen lassen, und jedes Entgegenkommen, welches freundschaftliche Gesinnungen verrieth, ist höflich aufgenommen worden. Und doch hält Frankreich zu Vertheidigungszwecken 600,000 Mann auf den Beinen und hat eine Flotte ersten Ranges! Die Wirkungen einer solchen Politik liegen auf der Hand. Drei Millionen Mann stehen unter den Waffen. Aber das Wunderlichste bei der Sache ist, daß gerade das Volk, welches man einstimmig als verantwortlich für den unruhigen Zustand Europa's betrachtet, mehr gegen den Krieg ist, als irgend ein andres. Jeder, welcher die Franzosen während der letzten Feindseligkeiten mit Rußland beobachtet hat, muß bemerkt haben, daß in ihnen kein besonderes Gelüste nach Siegesbulletins herrschte. Ohne Zweifel waren sie über das Ergebniß des Feldzugs erfreut; keinenfalls aber war viel Begeisterung oder Liebe für glänzende Kriegsthaten um dieser Thaten selbst willen vorhanden. Die italienischen Pläne des Kaisers haben dieses Gefühl nur noch stärker hervortreten lassen. Nur einmal seit 1851 hat sich die öffentliche Meinung in Frankreich kühn, unverkennbar und nachdrücklich ausgesprochen, und zwar gegen einen Krieg mit einem alten Feinde Frankreichs in einer Sache, die geeignet ist, die Phantasie eines militärischen Volkes zu entflammen, und die Aussicht bietet, einen Bund von Vasallenstaaten jenseits der Alpen zu schaffen. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um die Eroberungssucht aufzustacheln.... Alles aber war umsonst, und der französische Hof sieht sich jetzt genöthigt, anzuerkennen, daß, mit Ausnahme einer kleinen Schaar von Abenteurern, die ganze französische Nation ernstlich den Frieden will. Es ist das eine Thatsache, welche dem französischen Charakter im höchsten Grade zur Ehre gereicht und sehr beruhigend für Europa ist.“

London, 19. März. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragt der Marquis v. Clanricarde die Vorlegung der Antwort des Generalgouverneurs von Indien auf die geheime Depesche vom 19. April 1858 nebst der Entgegnung des Staatssekretärs und der später über den betreffenden Gegenstand, nämlich die Vertheilung des Grundbesitzes in dem ehemaligen Königreiche Audh, geführten Korrespondenz, so wie die Vorlegung der an das indische Volk gerichteten k. Proklamation. Er verlangt ferner zu wissen, ob den Taluktars und Häuptlingen in Audh im Einklange mit der Proklamation des Generalgouverneurs vom 3. März 1858 das Eigenthumsrecht auf ihre Ländereien gewährt oder rückerstattet worden sei, und wenn dies nicht der Fall, kraft welches Besitztitels sie dann im Besitze jener Grundstücke seien. Lord Derby entgegnet, Viscount Canning habe seine Politik nicht gewechselt, sondern nur modifizirt. Statt daß die Konfiskation, wie Mancher das aus der Proklamation geschlossen habe, die Regel gewesen sei, sei sie nur die Ausnahme gewesen. Die Regierung habe das größte Vertrauen zu Lord Canning, wie aus dem Tone ihrer Depeschen erhelle, und noch mehr daraus, daß sie ihn der Königin, die ihm bereits das Großkreuz des Bath-Ordens verliehen, zur Beförderung einer höheren Rangstufe in den Reihen der Pairie empfohlen habe. Was den Grundbesitz in Audh angehe, so seien von Seiten der Krone keine neuen Besitztitel ertheilt worden, sondern der Besitz stütze sich auf die in der Amnestie-Proklamation enthaltenen Bedingungen. Auf diese Weise seien die Eigenthümer wieder in den Besitz ihres ursprünglichen Eigenthums getreten, aus welchem sie im Jahre 1857 vertrieben worden seien, und dies habe die allerbeste Wirkung im Lande hervorgebracht. Er sei übrigens bereit, die verlangten Schriftstücke dem Hause vorzulegen. Lord Ellenborough behauptet, ein Konfiskationssystem habe nie stattgefunden. Es gehe das aus einem 8 Monate nach der Proklamation datirten Erlasse Lord Clyde's hervor, welcher die Bewohner von Audh zur Auslieferung ihrer Waffen auffordere und die Grundbesitzer für den Fall, daß sie dieser Aufforderung nicht Folge leisteten, mit Konfiskation ihrer Güter bedrohe. Der Marquis v. Clanricarde zieht schließlich seinen Antrag zurück.

Im Unterhause macht Roebuck einige Bemerkungen über den von Lord John Russell angekündigten, gegen die ministerielle Reformbill gerichteten Antrag. Dieser Antrag dringe, wenn auch nicht der Form, so doch der Sache nach auf Verwerfung der zweiten Lesung der Bill. Dies könne zur Folge haben, daß für dieses Jahr die Möglichkeit, eine Reformbill durchzubringen, ganz abgeschnitten und die Erledigung der Frage wieder auf die lange Bank geschoben werde. Er schlage Lord John Russell vor, einen aus dem vorigen Jahre stammenden Präzedenzfall (indische Bill), der von ihm selbst herrühre, sich jetzt zum Muster zu nehmen, nämlich eine Reihe von Resolutionen einzubringen, welche die Grundlage einer neuen und besseren Bill bilden könnten. Zugleich frage er den Schatzkanzler, ob, wenn ein solches Verfahren beobachtet werde, die Regierung bereit sei, auf ihre Bill zu verzichten und eine andere einzubringen, welche sich auf die von dem Hause angenommenen Resolutionen stütze. Er warne das Haus vor den gefährlichen Folgen, die eine Annahme der Russell'schen Resolutionen in ihrer gegenwärtigen Gestalt haben könnte. Die Geschicke des Landes würden dann den Händen der Männer anvertraut sein, welche das frühere Kabinet bildeten, und das erscheine ihm als ein bedenkliches Ergebniß. Ein Ministerwechsel könne bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge auf dem Festlande und in einem Augenblicke, wo der Ausdruck der englischen Volksmeinung den Weltfrieden aufrecht erhalte, leicht zum sofortigen Ausbruche des Krieges führen. Cox äußert sich dahin, daß die Liberalen nicht Hand in Hand mit Lord J. Russell gehen würden, wofern er nicht die geheime Abstimmung befürworte. Lord J. Russell hält die Art, wie Roebuck eine Diskussion über eine Bill hervorgerufen hat, deren zweite Lesung auf nächsten Montag angesetzt ist, sowohl für ordnungswidrig, wie für verfrüht. Er hoffe, er werde am Montage das Haus davon überzeugen, daß er nicht Unrecht habe, indem er seine Resolutionen in Form eines Amendements zu dem Antrage auf zweite Lesung vorschlage. Was die Frage der geheimen Abstimmung anbelange, so werde er nie mit seiner Ansicht über dieselbe hinter dem Berge halten. An den indischen Staatssekretär, Lord Stanley, richtet er hierauf die Frage, ob die Regierung die Absicht habe, ein Dankvotum für den Generalgouverneur Indiens, so wie für Lord Clyde und die übrigen Offiziere und Civilbeamten, die sich im indischen Kriege ausgezeichnet haben, zu beantragen. Mit Verwunderung habe er den kalten und spöttischen Ton der unterm 9. Dez. an den Generalgouverneur gerichteten Depesche gelesen, worin sich ein Mangel an Vertrauen in die Befähigung Viscount Canning's auszusprechen scheine. Kinnaird fragt, ob Sir John Lawrence nicht irgend eine Auszeichnung zugedacht sei. Lord Stanley entgegnet, die Regierung wisse die von Sir J. Lawrence geleisteten großen Dienste vollkommen zu würdigen; doch müsse er in Abrede stellen, daß dieselben nicht die gebührende Anerkennung gefunden hätten. Mit Bezug auf die Bemerkungen Lord J. Russells zeigt er an, daß es allerdings die Absicht der Regierung sei, ein Dankvotum für die erwähnten Personen zu beantragen. Lord Palmerston beklagt in ähnlicher Weise wie Lord J. Russell die spöttische, ironische Depesche vom 9. Dez. Sir S. Northcote's die Pensionsfonds betreffende Bill geht durchs Komité.

— [Tagesnotizen.] Dem „Morning Star“ zufolge hat der Bauten-Minister, Lord John Manners, seine Entlassung eingereicht, Lord Derby sich jedoch geweigert, dieselbe anzunehmen. — Aus Dublin kömmt die telegraphische Meldung, daß nun auch der Prozeß in Cork gegen die, den dortigen Assisen zugewiesenen, Phönix-Verschworenen bis auf die nächste Gerichts-Session vertagt worden ist. Eine Freilassung der Angeklagten gegen Bürgschaft hat der Richter nicht gewährt und die Gefangenen deshalb angewiesen, ein Gesuch an den königl. Gerichtshof (Queens Bench) zu richten.

## Frankreich.

Paris, 19. März. [Tagesbericht.] Die allgemeine Stimmung ist heute weit friedlicher, als gestern und die letzten Tage her. Lord Cowley hatte gestern abermals eine Audienz bei dem Kaiser, bei der auch Graf Walewski anwesend war. Seine Mittheilungen sollen (es beruht dies natürlich nur auf Vermuthungen) bessrer Natur sein, als man Anfangs voraussetzte, und aus dem Schweigen der beiden westmächtlichen Kabinette schließt man: Oestreich hätte ihm bestimmte Zusicherungen ertheilt, nicht über den Tessin zu gehen und sich auf der Defensive zu halten. — Herr Mussurus, Bevollmächtigter der Pforte für die nächsten Konferenzen, hat dem Grafen Walewski und nachher mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps Besuche abgestattet. — Obgleich man, Nachrichten aus Oberitalien zufolge, in Turin kriegerischer gestimmt ist, als je, so scheint die Lage heute dennoch an ihrem unmittelbar beunruhigenden Charakter verloren zu haben. Daß Rußland seine vermittelnde Thätigkeit mit derjenigen Preußens und Englands zu vereinen gesonnen ist, wird als eine Thatsache betrachtet und erhöht natürlich in beträchtlichem Grade die Chancen einer friedlichen Ausgleichung. — Der „Moniteur“ zeigt in seinem kurzen Bericht über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 18. März die Vorlage einer Zusatzbestimmung zum Budget an, wonach ein beweglicher Stempel für Handelseffekten, die vom Auslande oder von den Inseln und Kolonien kommen, in denen der Stempel noch nicht besteht, eingeführt werden soll. — Der Oberrath für Algerien hat in seiner letzten Sitzung das Konzessionssystem in Betreff der algerischen Ländereien nicht angenommen und sich für Einführung des nordamerikanischen Systems des öffentlichen Verkaufs entschieden. — Zur Beschleunigung der Arbeiten an der Toulon-Marseiller Bahn hat der Kriegsminister der Gesellschaft 800 Soldaten zur Verfügung gestellt. — Der berühmte englische Thiermaler Landseer ist mit seiner Frau heute von hier nach Marseille abgereist. Er geht mit der Ueberlandpost nach Indien, um daselbst Tiger, Schlangen ꝛc. nach der Natur zu malen. — Die Auswanderung der italienischen Flüchtlinge aus Paris und London nach Turin dauert fort. Dieselben wollen sich dort anwerben lassen. Mehrere Polen haben Piemont ebenfalls ihre Dienste angeboten. — Wie das „Feuille de Cette“ meldet, sieht man in den Weinbergen eines Thales bei Cette seit mehreren Tagen eine Anzahl von Weinstöcken mit Scheinen behangen. (Auch vom Rhein wird ein Gleiches gemeldet. D. Rd.)

— [Ein Wahlcirkular.] Der Präfekt des Oberrhein-Departements richtete folgendes Rundschreiben an die Wähler dieses Departements:

Colmar, 7. März.

Wähler! Sie sind neuerdings auf den 26. und 27. d. M. einberufen, um einen Abgeordneten an Stelle des Herrn Migeon zu wählen, dessen Wahl von der Kammer annullirt wurde. Dieser Beschluß wurde fast einstimmig und unter Umständen gefaßt, die ihm einen ganz besonderen Ernst verleihen. Der mit der Untersuchung beauftragte Berichterstatter hob zuerst hervor, daß, wenn trotz eines bedauerlichen Vergessens die That, welche Herrn Migeon eine zuchtpolizeiliche Verurtheilung zuzog, nicht unter den Gründen sei, welche die Gültigkeit der Wahl verhindern, sie nichtsdestoweniger die Achtbarkeit der Person wesentlich beeinträchtigt, und daß die Beibehaltung des Titels eines Abgeordneten in einem Falle, wo ein Beamter, ein Avoué oder ein Notar, seine Funktionen nicht ferner ausüben könnte, ein Widerspruch wäre gegen Gewissen und Vernunft. Die Moralität und Reinheit der letzten Wahl prüfend, bezeichnete der Berichterstatter als Wahlumtrieb eine verleumderische Publikation, ein Fall, der bisher einzig dasteht in den Annalen der Wahlen; diese Veröffentlichung, worin die Prinzipien der Wahrheit, der Achtung der Familie und seiner selbst gänzlich außer Acht gelassen sind, berührte das Komité aufs Schmerzlichste und veranlaßte es, die Wahl für nichtig zu erklären. Unfähig, seinen Abscheu gegen die dem erwählten Kandidaten zugeschriebenen Thaten zu verbergen, fügte der Berichterstatter bei, daß noch nie bei irgend einer Wahl Klagen vorlagen, wie jene gegen Herrn Migeon, und daß er die Kammer beschwören zu sollen glaube, die Konklusionen des Rapports anzunehmen. Die Kammer spricht sich sofort und fast einstimmig für Annullirung der Wahl aus. Niemand komme, Ihnen zu sagen, daß die Behörde Hrn. Migeon als Kandidaten verwerfe; nein, die Kammer und das ganze Land verwerfen ihn. Um den Skandal zu vermeiden, welcher sich in dieser Gegend verbreitete, sagte ich Ihnen am 7. März 1858: „Die Regierung des Kaisers, stets wachend über Ihre Ehre und Interessen, präsentirt Ihnen Herrn Emile Keller-Haas als Kandidaten; ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule, Grundbesitzer, lebt er in Ihrer Mitte, verwendet er großmüthig sein Vermögen, um die wirklichen Arbeiter zu beschäftigen, und thut Gutes ohne Aufsehen.“ 14,591 Wähler verstanden die Sprache und gaben ihm ihre Stimme. Vertrauensvoll präsentirt sich Herr Keller-Haas neuerdings als Kandidat der Regierung. Wähler des Oberrheins! Können Sie, Angesichts des von der Kammer so offen ausgesprochenen Abscheues, schwanken zwischen diesen beiden Kandidaten? Zur Zeit der Wahl vom 16. und 17. Mai v. J. zeigte ich Ihnen die politische Seite der Wahl. Heute ist es nicht allein eine politische Frage; es ist eine Frage der Moralität und Würde für das Land.

— [Ein Brief des Kommandanten von Kehl.] Der Baron v. Weiler, Befehlshaber von Kehl, hat an den „Courrier du Bas-Rhin“ einen Brief gerichtet, der in der Rückübersetzung aus dem Französischen ungefähr folgendermaßen lautet:

Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß man seit einigen Tagen in böswilliger Absicht und um die zwischen den französischen und badenschen Grenzbewohnern bestehenden trefflichen freundnachbarlichen Beziehungen zu stören, in Straßburg ein falsches Gerücht in Bezug auf Kundgebungen verbreitet hat, die in Kehl stattgefunden haben sollen, und durch welche das französische Nationalgefühl hätte verletzt werden können. Wären derartige Kundgebungen, zu denen übrigens gar kein Anlaß vorliegt, in Kehl vorgekommen, so würden die badenschen Behorden jedenfalls energisch eingeschritten sein. Dieselben Behörden setzen denen eine beträchtliche Belohnung aus, welche mir den Namen des Verbreiters dieser lügenhaften Gerüchte in der Weise angeben, daß er gerichtlich belangt und bestraft werden kann.

## Niederlande.

Haag, 19. März. [Die Verhältnisse der niederländisch-ostindischen Kolonien.] Die gegenwärtige Sitzungsperiode der Generalstaaten behandelt einen Reichthum von Fragen, welche die Verhältnisse der niederländisch-ostindischen Kolonien berühren. Ein gedrängter Abriß von den gegenwärtigen Zuständen jener transatlantischen Besitzungen dürfte daher nicht ohne Interesse sein. Der Besitz jener Kolonien ist in politischer Hinsicht für die Niederlande von außerordentlicher Wichtigkeit, da sich in demselben nicht bloß mittelbar der Ressort für den diesländischen Handel findet, sondern sich daraus fast eine Lebensfrage für Holland herleitet. Deshalb die sorglichen Blicke nach jenem Inselreiche und deshalb die administrativen Maaßnahmen, die nicht selten eine bis zur Aengstlichkeit sich herausbildende Vorsicht zum Gepräge tragen. Deshalb ist auch die Politik Niederlands, da der Staat sich außer Stande befindet, aus eigenen Kräften sein Eigenthum mit den Waffen nach allen Seiten hin zu wahren, in europäischen Fragen von den Befürchtungen um jene Besitzungen vielfach abhängig, und sie balancirt auf dem Seile, das sich aus der gegenseitigen Eifersucht der Großmächte, namentlich der maritimen, spinnen läßt. Niederlands Staatsschuld lastet schwer auf seinen Bewohnern; sie absorbirt an jährlichen Zinsen mehr, als die Hälfte der Staats-Einkünfte. Das Volk leidet unter dem enormen Abgabendrucke, welcher durch erstaunliche Kommunallasten noch vermehrt wird, und der Uebelstand tritt in noch viel grelleren Farben hervor, wenn man ermißt, daß der sechste Theil der Bevölkerung Niederlands durch Almosen öffentliche Unterstützung empfängt. Trotzdem heißt Niederland mit Recht „reich“, durch die Schätze, über die Einzelne gebieten; aber an den Stand des unermeßlichen Reichthums grenzt das hungernde Proletariat. Die Mittelklasse repräsentirt sich nur in der eiligen Uebergangs-Periode von dem einen zu dem anderen der beiden Extreme. Der Staatsschatz prosperirt seit einem Dezennium, und die Regierung vermochte seit dieser Zeit bereits Schritte zu thun, die zur Erleichterung der Noth in den untern Klassen abzwecken und Früchte zu tragen vermögen. Wenn man jedoch ein Auge auf die Tabellen der Staats-Einkünfte wirft, so zeigt sich, daß 15 Millionen ostindischer Einkünfte das Manco-Saldo in denen des Mutterlandes decken, und die Mittel zur successiven Amortisation der Staatsschuld, so wie die Zuweisung von Kapitalien zu außerordentlichen Zwecken, werden ebenfalls aus den Revenüen der Kolonien geschöpft. Der Verlust jener Besitzungen würde somit ein gefährliches Defizit im Staatsschatze des Mutterlandes herbeiführen, und ein Krieg in den Kolonien mit seinen ungeheuren Geldopfern müßte einen ruindrohenden Riß in dem Staatshaushalte verursachen. Man übersieht hier diesen Mißstand keineswegs. Die Pläne zur Abstellung beschäftigen die hiesigen Staatsmänner und dürften bereits während der nächsten Budgets-Berathungen zur Aeußerung kommen. Der Landbau in den Kolonien ist ein gezwungener; er geschieht nach den Vorschriften der Regierung, die einem System nachstrebt, das sich mit den Interessen des materiellen Wohlseins der arbeitenden Klasse bei der Kultur und denen des Mutterlandes bei dem Produktenverkauf als am geeignetsten herauszustellen scheint. An Hauptprodukten liefern die Kolonien: 1) Reis. Der Anbau dieser Frucht auf ca. 1,800,000 Feldern (à 500 □Ruthen rheinländisch) ernährt gegen 11,000 Familien und hat einen Ertrag von ca. 30 Millionen Pikols (à 40 Amsterdam-Pfunde) à F. 1.50 netto. 2) Kaffee. Die Anzahl der Familien, die sich mit dieser Kultur beschäftigen, beläuft sich (Soerakarta und Djokjokarta ausgenommen) auf ca. 500,000.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Von den ca. 250 Millionen Bäumen liefern durchschnittlich zu 200 Stück einen Pikol Kaffee, à F. 30 netto, loco Amsterdam. 3) Zucker. Die Kolonien besitzen gegen 100 Zuckerplantagen, welche auf den 40,000 Feldern für 170,000 Familien Arbeit gewähren. Der Ertrag beläuft sich auf ca. 1½ Mill. Pikols à 12 F. netto, loco Amsterdam. 4) Indigo, dessen Anbau und Zubereitung über 100,000 Familien und ca. 400 Fabriken beschäftigt. Sein Ertrag ergiebt von ca. 19,000 Feldern 500,000 Amsterdamer Pfund à 3.50 F. netto, loco Amsterdam. 5) Thee. Die Anbaustrecke für dieses Produkt enthält ca. 2700 Felder mit 15 Millionen Theesträuchern, wozu 22 Fabriken gehören. Der Gewinn beträgt ca. 1½ Mill. Pfund à F. 0.50 netto, loco Amsterdam. Außerdem wird Zimmet, Cochenille, Tabak, Pfeffer und China gewonnen. Statistische Notizen über die Viehzucht Ostindiens (Batavia, Soerakarta und Djokjokarta bleiben ausgeschlossen) geben den Viehbestand an auf ungefähr 1½ Millionen Büffel; 600,000 Stück anderen Rindviehs und 400,000 Pferde. Das Bergwesen nimmt in Ostindien ebenfalls, und zwar hauptsächlich durch die Privat-Unternehmung von Gesellschaften, einen Aufschwung. Die Zinngewinnung auf Banka, welche in 250 Minen durch ca. 7000 Arbeiter bewerkstelligt wird, liefert eine Ausbeute von ca. 100,000 Pikols. Das Steinkohlen-Bergwerk bei Pangaron, eine Staats-Einrichtung, hat erfreuliche Resultate ergeben. Die Produktion beläuft sich auf ca. 16,000 Tonnen; sie beschäftigt 700 Arbeiter und erlaubte, nach Abgang des Regierungsbedarfs, Lieferungen an Private. Eisenerze sind ebenfalls geschürft; hingegen hat die Gewinnung von Golderzen, wozu man auf der West-Abtheilung Borneo's Hoffnung hatte, keinen den Werth der Arbeit kompensirenden Ausfall gezeigt. Der Budget-Etat für die Administrirung der Kolonien wird mit ca. 60 Millionen der jährlichen Ausgaben festgestellt. Die Verantwortung über die Verwendung der Einkünfte ist nicht geregelt, und die Medisance des Mutterlandes hat sich dieses Umstandes bemächtigt, um auf Rechnung der betreffenden hohen Staatsbeamten Anekdötchen zu debitiren, die den Schlüssel zu dem Nabobthum manches von den Kolonien zurückkehrenden Europäers bezeichnen sollen. Ein Gesetz-Entwurf über die fragliche Regulirung wird mit Nächstem bei den Generalstaaten zur Berathung gelangen. Der stets nur auf die Zeit von 5 Jahren für Ostindien ernannte General-Gouverneur bezieht ein direktes Einkommen von 170,000 Gulden. Niederland wußte seine Verwaltung in den Kolonien seit Jahrhunderten mit gleichmäßiger Besonnenheit und Umsicht zu leiten, und die blutigen Bewegungen des vorigen Jahres im benachbarten Hinter-Indien gingen für Ostindien ohne Unterbrechung der Ruhe vorüber. Niederland macht das Joch der Unterworfenen möglichst leicht, aber es verschließt den Zutritt des Fremden mit unverkennbarer Absichtlichkeit. Die Einwanderungen von Europäern betragen jährlich, außer dem Militär, nur etwas über 100 Personen, wovon 90 Prozent Niederländer. Jeder der nach Ostindien Abgehenden, welcher daselbst seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt, hat zur Sicherung seiner Conduite und für die Kosten seiner Rückkehr nach Europa, wenn eine solche vom Gouvernement ihm angewiesen wird, eine entsprechende Kaution an Geld oder einen Bürgen zu stellen. Die Presse ist geknebelt, und die Personen, denen bei ihren amtlichen Funktionen vergönnt ist, einen Blick in das Getriebe der Verwaltung, das kein ineinandergreifendes Räderwerk sein mag, zu thun, sind eidlich verpflichtet alle gesammelten schriftlichen Notizen, Zeichnungen u. s. w., welche die Verwaltung berühren, dem Gouvernement einzuliefern. Ein Beamten-Personal, das Zuverlässigkeit verbürgt, ist nicht ausreichend vorhanden, was durchgreifendere Regierungsmaaßregeln erschwert und auch wohl manche Excesse der Willkür erlaubt. Die Landtruppen erhalten durch kleine Expeditionen gegen aufrührerische Volksstämme oder einen renitenten Unter-König die Autorität der Verwaltung aufrecht, während die Aufgabe der Flotte vorzüglich darin besteht, gegen die in den unzähligen Buchten der kleinen Inseln des indischen Archipels nistenden, immer wieder auftauchenden Seeräuber einen fortwährenden Vertilgungskrieg zu führen. (Pr. Z.)

## Belgien.

Brüssel, 19. März. [Kammerverhandlungen; Amtsentlassung.] In der gestrigen Kammersitzung ist das neue Wohlthätigkeitsgesetz durch den Justizminister auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden. Die Kammer votirte alsdann einstimmig das Budget der Dotation, dessen Gesammtbetrag sich auf 4,052,942 Fr. beläuft, und in welchem die Civilliste des Königs mit 2,751,322 Fr. 75 C., die Apanage des Kronprinzen mit 500,000 und die des Grafen von Flandern mit 150,000 Fr. einbegriffen sind. Die Jahresausgaben für die Kammer betragen 452,600 Fr. und die für den Senat (dessen Mitglieder keine Diäten empfangen) 40,000 Fr. Alsdann ratifizirte das Haus einen mit der Republik Liberia neu abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrag und vertagte sich nach Beendigung dieser schwarzen Angelegenheit bis auf kommenden Dienstag. — Herr Van den Broeck, ein ausgezeichneter Chemiker und in dieser Eigenschaft bei der hiesigen Münze angestellt, ist wegen einer Rede, die er in der Gesellschaft für Zollreform über gewisse Handlungen der Regierung gehalten, ohne Weiteres seines Amtes entlassen worden. (K. Z.)

— [Verhaftung.] In Rugendaal an der belgisch-holländischen Grenze wurde ein aus London mit dem Dampfer „Baron Osy" eingetroffener Fremder, der sich Altstein nannte, aber Nathan Alsas heißt, verhaftet. Derselbe war dem Banquierhause Spielmann und Comp. in London mit 14,000 Pfund Sterling in Banknoten durchgegangen. Das Geld wurde noch vollständig bei ihm gefunden.

## Schweiz.

Bern, 15. März. [Konflikt mit Monaco.] Der „Bund" schreibt: „Der Bundesrath befindet sich, vermuthlich zum ersten Mal, in Konflikt mit dem Fürstenthum Monaco. Ein tessinischer Unternehmer mit einer Anzahl Arbeiter aus seinem Kanton sind nämlich in Monaco verhaftet worden, angeblich weil sie sich hochverrätherischer Umtriebe zu Gunsten einer Verschmelzung des Fürstenthums mit dem Königreich Sardinien schuldig gemacht hätten. Die Wahrheit ist, daß besagte Tessiner den Bau des Spiel-Kasinos in Monaco übernommen und von der betreffenden Gesellschaft, obschon der Fürst selber Mitglied ist, die vertragsmäßige Bezahlung nicht erhalten konnten, weshalb sie sich zur Geltendmachung ihrer Rechte eine Demonstration erlaubten. Der Bundesrath verlangt die Freilassung der Verhafteten."

## Italien.

Turin, 16. März. [Tagesnotizen.] Die „Gazetta piemontese" meldet, der Senat habe mit großer Stimmenmehrheit die Aushebung von 500 Seesoldaten, so wie auch die Berufung der Reservetruppen zu Lande, ferner den Gesetzentwurf wegen Errichtung sardinischer Konsulate in Belgrad und Bukarest, so wie einige Beschränkungen beim Verkauf von Schießpulver genehmigt. — Von den bis jetzt equipirten Freischaaren hat Garibaldi ein Dutzend Kompagnien nach Cuneo bestimmt. — Zu Genua sind 12 Klosterräumlichkeiten für militärische Zwecke hergerichtet worden. — Der König von Sardinien wird nächstens die Befestigungen von Alessandria inspiziren. — Die Herzogin von Genua reist auf einen Monat nach Dresden. (Sie ist dort bereits eingetroffen. D. Red.) — Der Prinz von Wales wird am 28. d. M. hier eintreffen. — „Staffetta" berechnet die Zahl der in das Heer eingetretenen Freiwilligen auf 6000. — Das Kommando des Depots in Cuneo übernimmt der neapolitanische Flüchtling Oberst-Lieutenant Cosenza. — Anläßlich seiner Geburtsfeier ist der Erbprinz zum Major, der Herzog von Aosta zum Kapitän ernannt worden. Uebermorgen rücken die Contingentsmannschaften hier ein. Vereine sorgen überall für die Zurückgebliebenen.

Modena, 14. März. [Der englische Gesandte; Flüchtlinge nach Piemont.] Der neue englische Gesandte, Sir Campbell Scarlett, hat seine Beglaubigungsschreiben übergeben. — Das Amtsblatt konstatirt die zunehmende Auswanderung junger Leute nach Piemont, hervorgerufen theils durch politischen Fanatismus, theils durch lügenhafte Gerüchte, die Regierung wolle junge Leute zur Einreihung in der östreichischen Armee ausheben.

Neapel, 8. März. [Konsul Scholl †; Erdstöße.] Nach jahrelangen Krankheitsleiden ist Hr. E. Scholl aus Stuttgart, großherzoglich badischer Konsul, in Neapel diesen Morgen gestorben. Seit ungefähr 40 Jahren hier ansässig, dürften in dieser langen Zeitepoche nur wenige Deutsche Neapel besucht haben, die nicht Gelegenheit hatten, seine Bekanntschaft zu machen, und sein biederes zuvorkommendes Wesen anzuerkennen und hochzuschätzen. — Nach Berichten aus den Abruzzen ist die kleine Stadt Amatrica seit Anfang des laufenden Monats durch mehrere sich von Zeit zu Zeit wiederholende Erdbeben erschreckt worden, jedoch ohne daß dieselben Schaden verursacht hätten, obgleich einige Stöße fast zehn Sekunden anhielten. Die Stadt selbst liegt auf einer fruchtbaren Hochebene unweit der römischen Grenze. (A. Z.)

Neapel, 12. März. [Abreise des Hofes von Bari.] Am 10. d. liefen plötzlich die drei Kriegsdampfer, welche die Kronprinzessin aus Triest gebracht hatten und die im Hafen von Manfredonia stationirt waren, wieder in den Hafen von Bari ein. Um 1 Uhr Mittags schiffte sich der König mit dem ganzen Hofe und den Truppen ein; er lag auf einem Feldbette, welches mit Reifen und weißrothen Draperien versehen war. Vier Matrosen trugen ihn. Dem Zuge ging der Hof-Intendant voraus, der den Leuten mit dem Finger Stillschweigen gebot. Die Königin, der Thronfolger, dessen Gemahlin und die jungen Prinzen gingen zu Fuß neben der Tragbahre einher. An Bord des Kriegsdampfers angelangt, dankte der König durch den Intendanten der Stadt Bari für alle Beweise von Anhänglichkeit, welche sie ihm und den Seinigen gegeben hatte; hierauf wurde der König auf seinem Bette in die Cabine hinabgesenkt, da ihm jede Bewegung versagt ist. Die Königin vergoß heiße Thränen. (K. Z.)

## Spanien.

Huelva, 14. März. [Erderschütterung.] Wie die „Corresp. Autogr." berichtet, verspürte man dort um 6 Uhr 45 Minuten Abends eine Erderschütterung, welche 8 Secunden dauerte.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 15. März. [Pastor Abel in Kiew †; Unterstützung der Amnestirten; Adelswahlen; Militärlehranstalten.] Die lutherische Gemeinde in Kiew hat durch den plötzlichen Tod ihres Pastors Johannes Abel, der sowohl als Seelsorger wie auch als Schriftsteller auf dem Felde der theologischen Literatur einen ehrenvollen, über die Grenzen Rußlands hinausreichenden Namen sich erworben hat, einen empfindlichen Verlust erlitten. — Ein Korrespondent des „Rußkij Dnewnik" schreibt aus Wilna: „Sie werden wissen, daß durch die Gnade des Monarchen alle polnischen Emigranten, welche in für sie trüber Zeit ihre Heimath verließen, amnestirt worden sind. Unter ihnen finden sich natürlich Personen, deren Zukunft keine sorgenfreie ist, denn die Mehrzahl der Heimgekehrten sind gegenwärtig hülflose Greise oder Individuen, denen die Arbeit die Mittel zur Existenz gewähren muß. Für diese waren von vornherein Kapitalien erforderlich, um sie der Gesellschaft nützlich zu machen und für deren rechtlichen Unterhalt zu sorgen. Der Kowno'sche Adel hat bereits zu ihrem Besten eine Sammlung veranstaltet, ebenso der Wilna'sche, ja in Kiew traf man noch früher Anstalten zur Unterstützung der heimkehrenden hülfsbedürftigen Amnestirten. Der Wilna'sche Adel machte sich anheischig, während dreier Jahre 27,000 R. S. zur Unterstützung jener Zurückkehrenden beizutragen. Außerdem sind an freiwilligen Beiträgen 6000 R. S. eingegangen, darunter vom Fürsten Oginski 1000 R. S. und gleiche Summen vom Grafen Tyszkiewicz und Grafen Tysenhaus, welche sofort unter die Bedürftigen vertheilt wurden. — Die Adelswahlen beleben unsre Stadt bedeutend. Der Adel veranstaltet fortwährend Diners zu Ehren der neugewählten Adelsmarschälle und der Ausscheidenden, so wie zu Ehren des Gouvernements-Adelsmarschalls, Gouvernementschefs und endlich des Provinzialvorstandes. Die Diners finden in den Sälen des hiesigen Klubs statt und dürften nach ungefährer Schätzung bald die Summe von 15,000 R. S. übersteigen. — Nach dem so eben veröffentlichten Rechenschaftsbericht über die Militärlehranstalten in Rußland bestanden zu Anfang dieses Jahres 24 derartige Institute mit 8446 Zöglingen. (Pr. Z.)

— [Die Haltung Deutschlands zur Kriegsfrage.] In der russischen „Akademie-Zeitung" finden sich zwei sehr bemerkenswerthe Aeußerungen in Bezug auf die Haltung Deutschlands und namentlich Preußens in der gegenwärtigen Frage, welche die Unparteilichkeit dieses entschieden unabhängigsten Blattes der hiesigen Presse zeigen, dessen politische Ansichten allerdings hinsichtlich Italiens schon lange vor dem Ausbruch der jetzigen Krisis zu sehr auf der Seite aller anti-östreichischen Bestrebungen standen, als daß es sich eines großen Beifalls bei den Anhängern der östreichischen Politik hätte erfreuen können, das aber die Strömungen der öffentlichen Meinungen in Rußland viel besser kennzeichnet, als die jetzt so schweigsame „Nordische Biene", deren Leiter sich der seit den Freiheitskriegen bis zum Ende der Nikolaus'schen Regierung geltenden Politik vollständig angeschlossen hatten. Vorgestern knüpfte die „Akademie-Zeitung" an eine Aeußerung der „Patrie" an, welche die Befürchtungen Deutschlands, als drohe demselben von Frankreich Gefahr, als ganz ungegründet und unerklärlich darstellt und meinte, sie seien eine sehr natürliche und gerechtfertigte Folge der Erinnerungen aus den Napoleonischen Kriegen, und gestern theilt es die Schleinitz'sche Cirkularnote vom 12. Februar vollständig mit und sagt darüber in ihrem Resumé, sie sei eine Antwort auf die unbegründeten Vorwürfe, mit welchen wohlmeinende, aber ungeduldige Geister die vorsichtige, verständige und zugleich thatkräftige Politik Preußens überhäuft hätten. Das französische Journal lenkt immer mehr von seiner anfänglichen Parteinahme in der gegenwärtigen Krisis ein und befleißigt sich einer unparteiischen Haltung. (Schl. Z.)

Petersburg, 17. März. [Vom Kaukasus.] Nach den neuesten Nachrichten vom Kaukasus hat der Kommandeur des linken Flügels der Kaukasuslinie, General-Adjutant Endokimoff, am 7./19. Februar Weden, den Hauptsitz Schamyls, mit seinem Korps zu belagern begonnen. Der Ort ist stark befestigt und schien der Feind ihn hartnäckig vertheidigen zu wollen. Ausführliche Nachrichten werden erwartet. Zugleich wird gemeldet, daß die Bewohner der Landschaft Anzuch in Abchasien am 28. Jan. ihre Unterwerfung unter Rußland erklärt haben.

## Dänemark.

Kopenhagen, 15. März. [Die östreichische und die preußische Gesandtschaft; die Beschlüsse der holsteinschen Ständeversammlung.] Erst vor wenigen Wochen traf hier, nachdem Oestreich sich längere Zeit durch einen bloßen Legationssekretär am hiesigen Hofe hatte vertreten lassen, ein wirklicher Gesandter in der Person des Grafen Karoly hier ein. Jetzt ist auch der preußische Gesandte Graf Oriolla, nachdem er lange auf Urlaub von hier abwesend gewesen war, wieder hierher zurückgekehrt. Obwohl nun eine baldige Wiederaufnahme der bei dem Bundestage zwischen Dänemark und Deutschland schwebenden Verhandlungen erwartet werden darf, so dürften doch die genannten Vertreter der beiden deutschen Großmächte in nächster Zeit schwerlich mit dem hiesigen Kabinet viel zu konferiren haben, da Dänemark in dem Freiherrn Bernhard von Bülow in Frankfurt a. M. selbst einen Repräsentanten hat, der den Austausch der gegenseitigen Meinungsäußerungen zwischen dem dänischen Ministerium und der deutschen Bundesversammlung vermittelt. — Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die von der holsteinischen Ständeversammlung gefaßten Beschlüsse, wenn sie auch den entschiedenen Schleswig-Holsteinern nicht völlig zusagen, doch ganz dazu geeignet sind, ihren Gegnern in Dänemark, und zu dieser Kategorie gehören sämmtliche Parteien in unserm Lande ohne Unterschied der politischen Farbe, das Konzept zu verderben. Selbst die überschwenglichsten Lobreden des Gesammtstaats müssen jetzt, wenn auch mit schwerem Herzen das Bekenntniß ablegen, daß der Gesammtstaat überhaupt und der konstitutionelle insbesondere keine Zukunft habe, so lange die Holsteiner und der deutsche Bund demselben die Anerkennung versagen. Aber auch die Hoffnungen der Eiderdänen, daß die Holsteiner selbst, an der Wiederherstellung der alten Verbindung mit Schleswig verzweifelnd, ihnen den Gefallen thun würden, die Aussonderung Holsteins vorzuschlagen, sind vereitelt worden. Kein Wunder, daß beide Parteien um die Wette ihr Müthchen an den holsteinschen Ständen zu kühlen suchen. (N. Z.)

— [Mission nach Japan und China; die Flotte; Offizier-Etat.] Dem Vernehmen nach hat das schwedische Kabinet die dänische Regierung zur Theilnahme an einer diplomatischen Mission nach Japan und China aufgefordert, wozu Schweden ein Segel-Fregatte, so wie den Diplomaten, Norwegen eine Schrauben-Korvette und Dänemark eine Dampf-Fregatte zu liefern haben würde. Die Realisation des gedachten Planes würde einen wichtigen Schritt zu einem „praktischen Skandinavismus" enthalten. Die dänische Flotte besteht in diesem Augenblicke aus 106 geschützführenden Segeln, nämlich: 4 Segel-Linienschiffen zu 324 Kanonen, 6 Segel-Fregatten zu 290 Kanonen, 3 Schrauben-Fregatten von 1000 Pferdekraft zu 128 Kanonen, 4 Segel-Korvetten zu 72 Kanonen, 3 Schrauben-Korvetten von 820 Pferdekraft zu 44 Kanonen, 4 Segel-Briggs zu 36 Kanonen, 2 Segelschooner zu 10 Kanonen, 1 Schraubenschooner (Privat-Eigenthum des Königs), 1 Kutter zu 6 Kanonen, 3 Schrauben-Dampfbooten zu 12 Kanonen, 2 Räder-Dampfschiffen zu 46, und 67 kleineren Segelschiffen zu 134 Kanonen, so wie außerdem aus 20 älteren Kanonenbooten und Transport-Fahrzeugen (4 eiserne Transportschiffe nahen sich der Vollendung). — Der königliche See-Etat zählt 139 Offiziere, nämlich: 1 Vize-Admiral (Mourier), 3 Kontre-Admirale (Steen Bille, Jans Seidelin und v. Dockum), 29 Orlogs-Kapitäne, 3 Direktoren auf dem Orlogs-Werfte, 23 Kapitän-Lieutenants und 80 Lieutenants. (K. Z.)

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. März. [Unterstützung der schwedischen und norwegischen Künstler in Rom; ein weiblicher Organist.] Die in Rom lebenden schwedischen und norwegischen Künstler hatten sich durch den dortigen Konsul der Vereinigten Königreiche, wie die dort lebenden Dänen durch den Konsul ihres Landes an die dänische, so an die schwedische und norwegische Regierung mit der Bitte gewendet, einen Beitrag aus Staatsmitteln zu bewilligen, mit welchem der Ankauf und die Einrichtung eines Lokals in Rom bestritten werden sollte, in welchem sowohl die den beiden skandinavischen Nationen gehörige Bibliothek passend aufgestellt und unter Aufsicht des gedachten Konsuls aufbewahrt werden könne, so wie die in Rom lebenden Künstler, Gelehrten und andere Mitglieder der Nation sich versammeln können und Gelegenheit haben, in ihrer Heimath erschienene Zeitungen, Bücher und Zeitschriften zu lesen, literarische Unterhaltung zu pflegen und die für eine tiefere Einsicht in die zur Ausübung der schönen Künste erforderliche Bildung zu befördern. Der König hat nun 1000 Thlr. als Antheil der schwed. Staatskasse an dem gemeinschaftlichen Beitrage zu dem gedachten Zwecke bestimmt, und zwar 400 Thlr. als einmaligen Beitrag zur Errichtung des Lokals, und 600 Thlr. jährlich zur Bestreitung der Kaufsumme und der übrigen zum Fortbestehen der Einrichtung nothwendigen Ausgaben. — Hier ist vor Kurzem folgende interessante Thatsache vorgekommen: Eine tüchtige Orgelspielerin, Namens Elfrida Andrée, hatte sich dem Organisten-Examen bei der musikalischen Akademie unterzogen und ein rühmliches Zeugniß über ihre Kenntnisse erhalten; sie wandte sich darauf an die Regierung mit der Bitte, sich um einen Organistenposten bewerben zu dürfen, und verpflichtete sich für den Fall, daß, da, wo ihre Bewerbung stattfände, die Organistenstelle mit den Funktionen eines Glöckners verbunden wäre, aus ihren eigenen Mitteln einen von dem Geistlichen und der Gemeinde approbirten Glöckner zu besolden, wie es Geistliche und Schullehrer in gleicher Lage zu thun pflegten. Die Regierung übergab das Gesuch dem Erzbischof, der demselben aber hauptsächlich aus dem Grunde die Genehmigung versagte, weil darin eine Abweichung von der jetzt im Reiche geltenden Ordnung liegen würde, welche ausdrücklich bestimmt, daß Aemter und Bedienungen von Männern bekleidet werden sollen, welche in das Alter der Mündigkeit eingetreten sind. In Folge dessen hat jetzt auch die Regierung die Bittstellerin abschlägig beschieden. (N. Z.)

## Türkei.

Konstantinopel, 9. März. [Triester Depeschen.] Afif Bey, Kommissar der Pforte in der Moldau, traf auf der Rückkehr am 25. v. M. in Rustschuk ein und soll morgen von Varna hieher zurückkehren. — Nachrichten aus Bukarest zufolge waren ziemlich glänzende Vorbereitungen zum Empfange des Fürsten Cousa getroffen; allein dieser fuhr beinahe unaufgehalten nach seinem Palaste, empfing nur diejenigen Deputationen, welche dem Programm gemäß vorgelassen werden mußten, war in seinen Antworten sehr gemessen und reiste nach Jassy plötzlich ab, ohne daß die Bevölkerung um die Stunde der Abreise wußte. — Die hier erscheinenden Journale dementiren die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Pforte große Truppenkonzentrationen

an der unteren Donau bewerkstelligt. Es handelt sich nur um zwei Beobachtungslager zu Sophia und Schumla von sehr mäßigem Umfange, die am wenigsten irgend einen aggressiven Zweck haben. — Die walachische Deputation, bestehend aus den Herren Rosetti, Philipesko und Oberst Jeronyme, Adjutant Cousa's, ist am verflossenen Sonnabend hier angelangt. Das „Journal de Constantinople" hatte das Eintreffen derselben verfrüht angezeigt.

Konstantinopel, 12. März. [Triester Depeschen.] Hussein Pascha von Adalia ist als Falschmünzer zu 15jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Sechs Gefangene, darunter der Kaimakam, sind von Dscheddah hier angekommen. — Den Kromlis in Trapezunt und Erzerum ist das öffentliche Bekenntniß des Christenglaubens erlaubt worden. — Wegen der neuen Brottaxe haben vorgestern sämmtliche Bäcker ihr Geschäft eingestellt.

Belgrad, 13. März. [Geburtstag des Fürsten; die Verhafteten.] Gestern ist hier der Geburtstag des Fürsten Milosch mit besonderer Feierlichkeit begangen worden. Die Stadt war wieder ganz mit Fahnen geschmückt. Der hier residirende östreichische Generalkonsul überreichte während der Gratulation dem Fürsten ein in schmeichelhaften Ausdrücken verfaßtes Schreiben des Kaisers von Oestreich. Eigenthümlich ist die Zusammenstellung der Gäste für das Diner, welches der Fürst in seinem Palais veranstaltete, indem zu demselben diejenigen, welche aus dem gegen den Fürsten Alexander beabsichtigten Attentate bekannt, später in Rustschuk internirt wurden, desgleichen der so vielfach verdächtigte Garaschanin zugezogen sind. In Bezug auf Letztern ist überhaupt in neuester Zeit ein Umschwung eingetreten, und schon spricht man überall von der neuen Ministerliste mit Garaschanin an der Spitze. — Wutschitsch, Milivoj, Petrowitsch, Nicoltscha und Todor sind aus ihrem frühern Arrest gestern in das Militärspital in wohnlichere Zimmer gebracht worden, weil es, wie man sagt, der zu ihrem Prozeß zusammengesetzten Kommission dort bequemer ist, ihre Verhöre und Arbeiten vorzunehmen. Man spricht stark von der Freilassung des ersteren, weil es an juridischen Beweisen zur Verurtheilung fehlen soll. (Oestr. Z.)

## Griechenland.

Athen, 12. März. [Die Kammer; Telegraph; Subskription.] Die Kammer hat einstimmig mehrere gegen den Kriegsminister von einigen Mitgliedern erhobene Beschwerden gemißbilligt. — Der Telegraph nach Konstantinopel und weiterhin ist für den Hof und die Regierung in Thätigkeit; Privaten ist er noch nicht zugänglich gemacht. — Die Regierung subskribirt auf 2000 Aktien der griechischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

## Jonische Inseln.

Korfu, 11. März. [Vertagung des Parlaments.] Seit dem Jahre 1815 wurde das jonische Parlament immer vom Lord-Oberkommissar eröffnet. Dies geschah auch diesmal, am 2. d. Einige Tage darauf erklärten indeß einige Abgeordnete, daß, wenn man den Sinn eines Artikels der jonischen Verfassung genau erwäge, das Recht der Parlaments-Eröffnung dem Lord-Oberkommissar nicht zustehe. Dieser Ansicht stimmte die Mehrheit bei, und man theilte sie dem Lord-Oberkommissar mit, der hierauf das Parlament auf 6 Monate vertagte.

— [Die jonischen Inseln.] Der Flächen-Inhalt der sieben jonischen Inseln beträgt kaum so viel, wie der der englischen Grafschaft Durham, nämlich 1100 englische Quadratmeilen, wobei Cephalonia mit 348, Korfu mit 227, Santa Maura mit 180, Zante mit 156, Cerigo mit 118, Ithaka mit 42 und Paxo mit 26 englischen Quadratmeilen betheiligt ist. Die Gesammtzahl der Bevölkerung beträgt, wenn Besatzung und Ausländer nicht mitgerechnet werden, weniger, als die von Birmingham, nämlich 220,000 Seelen, wovon 70,000 auf Cephalonia, 65,000 auf Korfu, 40,000 auf Zante, 20,000 auf Santa Maura, 10,000 auf Cerigo, 10,000 auf Ithaka und 5000 auf Paxo kommen.

Korfu, 12. März. [Verwaltungsreformen.] Der Lord-Ober-Komissar hat eine gemischte Kommission mit Ausarbeitung von Reform-Vorschlägen in der Verwaltung beauftragt.

## Asien.

Lucknow, 8. Febr. [Die Zustände im Königreich Audh.] Aus dem Hauptquartier Lucknow schreibt der Spezialkorrespondent der „Times" vom 4. Februar: Aus allen Theilen des Königreichs laufen günstige Berichte ein. Die Forts werden geschleift, die Steuern pünktlich bezahlt, und die neuen Grundbesitzer ziehen auf ihre Güter; nur eines geht nicht recht von statten: die Waffenablieferung. Altes schlechtes Rüstzeug bekommen wir in Menge, aber von den guten Flinten und werthvollen Klingen bekommen wir, trotz aller Drohungen und Verlockungen, blutwenig zu Gesichte. Es ist ausgerechnet worden, daß diese liebenswerthe Bevölkerung am 1. Sept. v. J. nicht weniger denn 1200 Geschütze von 1—12 Pfd. Kaliber besaß. Die größeren, die aus Eisen bestehen, sind theils ausländisches Fabrikat, theils unter europäischer Leitung von Eingebornen gegossen. Denn den Asiaten ist die Kunst, Geschütze oder selbst Kugeln aus Eisen zu gießen, abhanden gekommen, obwohl sie Messingkanonen bis zu Sechspfündern vortrefflich zu gießen und zu bohren verstehen. Gute Flinten mit Feuerschloß erzeugen sie für 30 Schilling (10 Thlr.) das Stück, und mit ihren Bogen und Pfeilen schießen sie ihren Mann auf 300 Fuß Entfernung durch und durch. Außer ihren besseren Waffen haben sie Alle auch eine besondere Vorliebe für Schwefel, und halten davon gerne einen kleinen Vorrath versteckt, obwohl sie nicht eben an Krätze leiden. Holzkohle steckt in jedem Baume, an Salpeter fehlts in Indien an keinem Orte. und somit ist das Pulvermachen leicht. Ueber die Bevölkerungsverhältnisse in Audh weiß man bis jetzt nichts Verläßliches. Die Angaben unserer Beamten schwanken jetzt zwischen 5 und 8 Millionen; jedenfalls ist die frühere Annahme, daß es nur drittehalb Millionen Einwohner enthalte, lächerlich unrichtig. Im Salonedistrikt allein leben, nach Mayor Barrows genauen Forschungen, gegenwärtig 750,000 Menschen. Unter diesen überwiegt, wegen des, unter allen Radtsputen systematisch geübten Kindermordes, das männliche Geschlecht, so daß man mit Sicherheit die männliche Bevölkerung des Königreichs allein auf 2 Millionen veranschlagen kann, von denen jeder im Besitze der einen oder der andern Waffe ist. Und doch sind bisher bloß 333 Kanonen, 121,000 Gewehre, 400,000 Schwerter und 27,000 Speere abgeliefert worden. Mit den Forts sind wir allerdings besser daran, und da sich diese nicht verbergen lassen, haben wir von den 900, die im Lande existiren sollen, schon 638 der Erde gleich gemacht, und sind eben mit der Zerstörung von 233 anderen beschäftigt. Mittlerweile fürchtet das Volk noch immer, wir werden ihm eines schönen Tages unser Christenthum mit Gewalt aufdrängen, ja sie begreifen vielleicht gar nicht, weshalb wir es nicht thun, da die Mohamedaner in früherer Zeit gewaltsame Bekehrungen zum Islam in Masse durchgeführt haben. Mit augenblicklicher Hinrichtung bedroht, sind dazumal ganze Hindudörfer mohamedanisch geworden, haben aber freilich damit ihren Hindugewohnheiten darob nie ganz den Rücken gekehrt. Was unsere Missionare betrifft, finden sie, das muß man den Eingebornen nachrühmen, stets willige, geduldige Zuhörer, aber freilich, wenn sie im Argumentiren schwach sind oder ungeduldig werden, sind sie allgemeinem Spott ausgesetzt, und daß die katholischen, protestantischen, presbyterianischen, methodistischen, baptistischen und unitarischen Apostel einander in den Haaren liegen, leistet den Missionsbestrebungen eben auch keinen Vorschub. Die Hauptsache bleibt, daß der Friede im Lande herrscht, und über ein grausames Regiment von unserer Seite, kann sich Audh wahrhaftig nicht beklagen. Allmälig kommen Leute zum Vorschein, von denen es hieß, daß sie längst als Hochverräther gehenkt wurden, und Alles in Allem haben 28 Hinrichtungen stattgefunden. 120 wurden transportirt, 50 geprügelt und 93 freigesprochen. Wie es in Nepaul um die Begum und ihr Gefolge steht, wissen wir nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Lord Clyde, der an einer Branchitis erkrankt war, befindet sich seit dem 4. viel besser.

## Afrika.

Alexandrien, 8. März. [Hr. v. Lesseps; Eisenbahnbau; egyptische Mumie.] Hr. v. Lesseps ist angekommen und vom Vice-Könige sehr günstig empfangen worden, er hatte eine dreistündige Audienz. Seine bisherigen Schritte in Betreff des Suez-Kanals sind gebilligt worden, und sollen die Vorarbeiten demnächst beginnen. — An der Eisenbahn von Benha nach Zagazig arbeiten unverdrossen 50,000 Menschen, und die Bahn, deren Erdarbeiten bereits vollendet sind, soll in Monatsfrist fahrbar werden. — Einer Korrespondenz des „Wanderer" zufolge haben die von Said Pascha anbefohlenen Nachgrabungen zum Behufe der Errichtung und Vervollständigung des von ihm geschaffenen ägyptischen Museums nebst andern höchst merkwürdigen jetzt einen antiquarischen Schatz von ungeheurem Werthe zu Tage gefördert, nämlich eine vollständig erhaltene Königsmumie aus der 11. Dynastie sammt Sarkophag.

## Amerika.

Newyork, 3. März. [Aus dem Kongreß; ein Kampf in der gesetzgebenden Versammlung von Kentucky.] Die den Vertrag mit China genehmigende Bill ward gestern im Senate zu Washington angenommen. Herr Smith O'Brien hat beide Häuser des Kongresses besucht und eine herzliche Aufnahme gefunden. Der General-Postmeister, Herr Brown, ist schwer erkrankt, und seine Aerzte fürchten das Schlimmste. — Als in der gesetzgebenden Versammlung des Staates Kentucky gestern ein Herr Maxwell eine Rede hielt, ward er von einem gewissen Low unterbrochen, der sich beleidigender Ausdrücke gegen ihn bediente. Maxwell und Andere feuerten hierauf mehrere Schüsse auf Low ab, wodurch diesem Schenkel und Arm verwundet, ein Daumen weggerissen und das Hemd zerfetzt wurde. Es erfolgte hierauf eine allgemeine Schlacht mit Pistolen, in welcher John Aldridge, ein Freund Low's, getödtet und ein gewisser Miller durch den Schenkel geschossen wurde. Herrn Low hat man ins Gefängniß gebracht, um ihn vor der Wuth des Pöbels zu schützen.

— [Das blutige Drama in Washington.] Ueber die Persönlichkeiten, welche bei dem bereits erwähnten blutigen Drama in Washington betheiligt waren, gehen uns noch einige nähere Notizen zu. Senator Sickles äußerte über seine That im Gefängnisse unter Anderem: „Ueberzeugt, wie ich von seiner Schuld war, gab es keine Möglichkeit für uns Beide, auf demselben Planeten neben einander zu wandeln." Key war ungefähr 42 Jahre alt, von hoher Gestalt, gewandten und eleganten Manieren, hatte übrigens sonst in seinem Aeußern nichts besonders Einnehmendes. Sein Aussehen war kränklich, und er litt seit einiger Zeit an einer Herzkrankheit, oder bildete sich wenigstens ein, daran zu leiden; er sah daher meist trübselig und unzufrieden aus. Indeß war er sehr beliebt, und seine näheren Bekannten schrieben ihm trotz seiner Excentrizitäten ein edles Herz zu. Sein Vater, Francis S. Key, war der Dichter der National-Hymne: „The Star-Spangled Banner". Er war Wittwer und hinterläßt 4 Kinder. Bei seiner Verheirathung entging er kaum einem Duelle mit Col. May, welcher behauptete, daß er unehrenhafte Mittel angewandt habe, um ihn aus der Gunst der Dame zu verdrängen, welche seine Gattin wurde und sich durch körperliche und geistige Vorzüge auszeichnete. Herr Sickles, Repräsentant des 3. Distriktes von Newyork, ist in Newyork geboren und war ursprünglich Buchdrucker. Er ist beinahe 40 Jahre alt; sein Aeußeres ist einnehmend und imponirend. Als Mitglied des Staatssenats sowohl als des Kongresses bewies er eine ungewöhnliche Ruhe und Selbstbeherrschung, Eigenschaften, welche ihm in der Debatte sehr von Vortheil waren; er galt mit Recht für ein leitendes Mitglied der demokratischen Partei. Im Jahre 1853 heirathete Sickles das Weib, welches, jetzt ruinirt, damals ein junges, kaum der Schule entwachsenes Mädchen war und etwas Liebliches, Sanftes, fast Kindliches an sich hatte, welches ihr, bei ihren körperlichen Reizen, eine ganz besondere Anziehungskraft verlieh. Sie ist von italienischer Abkunft und hat das schöne, feurige Auge der Italienerin, gemildert durch eine gewisse Sinnigkeit, welche ihr einen edlen Ausdruck verleiht. Sie war unter den Augen des Herrn Sickles aufgewachsen, welcher sie fast anbetete. Mrs. Sickles ist jetzt etwa 22 Jahre alt und hat zwei Kinder. Inmitten der allgemeinen Bestürzung, welche dieser tragische Vorfall in Washington erregt, äußert sich fast eben so viel tiefes Bedauern über den Fall dieses einst so gefeierten Weibes, als sich Verdammungsurtheile über die Gesunkene vernehmen lassen, welche den Ruin ihres Mannes herbeigeführt, welchem eine glänzende Karriere bevorstand und dem auch seine politischen Gegner bedeutende Begabung nicht absprechen können.

## Vom Landtage.
### Haus der Abgeordneten.

Berlin, 21. März. In der heutigen (24.) Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten wurde eine Anzeige des Landraths Delius mitgetheilt, nach welcher derselbe einstimmig zum Abgeordneten wiedergewählt sei. Der Gesetzentwurf, betr. die Erhöhung der Krondotation, wurde ohne Diskussion und einstimmig genehmigt. Hinsichtlich der Petitionen, die Realschulen betreffend, genehmigte das Haus, nach einer beruhigenden und zustimmenden Erklärung des Kultusministers, den bereits bekannten Kommissionsantrag, für welchen die Minister ebenfalls stimmten. Darauf beschäftigte sich das Haus mit dem fünften Petitionsbericht.

— [Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses] hat in den letzten Tagen bereits den Beschluß des Herrenhauses wegen der Zurücklegung der 1,300,000 Thlr. betragenden Ueberschüsse der Etatsjahre 1856 und 1857 zum Staatsschatz diskutirt und sich in allen Beziehungen der Auffassung des Finanzministers entgegen der Majorität des Herrenhauses angeschlossen. Mehrere Mitglieder der Kommission erklärten sich jedoch mit der bloßen Bewilligung der fraglichen Summe nicht zufrieden gestellt, sondern hielten es für ihre Pflicht, den Beschluß des Herrenhauses vom 12. März als einen Eingriff in die Rechte des Abgeordnetenhauses durch einen besonderen Antrag abzuwehren. Es wurde ein Antrag in diesem Sinne gestellt, welcher den Beschluß des Herrenhauses als eine Verletzung des Art. 62 der Verfassungsurkunde bezeichnet. Ein anderes Mitglied stellte dagegen den mit dem Beschlusse des Herrenhauses übereinstimmenden Antrag, die Summe von 1,300,000 Thlrn. als Einnahme nicht anzuerkennen. Die Majorität schloß sich keinem dieser Anträge an, sondern vereinigte sich mit 27 gegen 8 Stimmen zu folgendem Beschlusse: „die Aufnahme der Summe von 1,300,000 Thlrn. als eines Theils der aus den Jahren 1856—1857 disponibel gebliebenen Ueberschüsse, in dem auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 14. Januar dieses Jahres den beiden Häusern des Landtages vorgelegten Staatshaushaltsetat entspricht den bestehenden sowohl vor Emanirung der Verfassungsurkunde als vom Jahre 1849 an beobachteten Rechnungs- und Etatsvorschriften, ohne daß zur Verordnung dieser Einnahmen für die Ausgaben des Jahres 1859 eine vorgängige Einbringung eines besonderen Gesetzes für erforderlich zu erachten ist, da sich vielmehr die Mitwirkung der beiden Häuser des Landtags lediglich nach den Vorschriften der Verfassung über die Feststellung des Staatshaushaltsetats (Art. 99, vergl. Art. 62 Alin. 3 der Verfassungsurkunde) zu regeln hat.

## Militärzeitung.

**Preußen.** [Veränderungen im Geschützwesen; Marine.] Nach einer Mittheilung der „Elberfelder Zeitung" ständen umfassende Aenderungen in unserem Geschützwesen in Aussicht, doch beschränken sich dieselben, nach guten Mittheilungen, vorläufig auf die versuchsweise Ausrüstung einer oder einiger Batterien mit den gezogenen neuen Bronzekanonen, von deren Vorzügen jetzt in Frankreich ein so großes Geschrei gemacht wird, und die, nebenbei bemerkt, in Preußen schon lange in Probe getreten waren, als man französischer Seits noch die zwölfpfündige Granatkanone für dasselbe Muster im Geschützwesen pries, wie jetzt wieder die gezogenen Stücke. Es läßt sich nicht leugnen, daß die gezogenen Kanonen große Vortheile vor der Artillerie nach altem System besitzen, und ihre allgemeine Einführung bei der preußischen Artillerie soll sich in der Hauptsache auch nur daran gestoßen haben, daß man über die Nebenfrage, ob künftighin der Gußstahl oder die Bronze als das eigentliche Kanonenmetall dienen soll, nicht zur definitiven Entscheidung gelangen konnte. Diese nämliche Frage steht auch jetzt noch zur Erörterung aus, der beinahe unerschwingliche Preis einer Artillerie aus Gußstahl möchte sie schließlich aber doch wohl zu Gunsten der Bronze erledigen. Was übrigens die Vorzüge der neuen gezogenen Kanonen angeht, so wird von kompetenter Seite dafür ihre Leichtigkeit und vor allem die bedeutende Verminderung des Kalibers auf Vierpfünder für das Feld- und Zwölfpfünder für das Positions- und Belagerungsgeschütz hervorgehoben. Auch die Sicherheit und weite Tragkraft des Schusses wird gerühmt, dagegen der Gebrauch der Kartätsche bei ihnen als unvollkommen und unvortheilhaft bezeichnet. Es ist übrigens bekannt, daß längst auch die Ansichten über den Vortheil, der aus der weiten Tragkraft einer Schußwaffe entspringen soll, in der militärischen Welt himmelweit auseinandergehen, und gewiß steht fest, daß bei dieser Eigenschaft sowohl der Gewehre wie der Kanonen in einem etwa bevorstehenden Kriege der Munitionsmangel jedenfalls eine noch weit häufigere und schlimmere Rolle spielen wird, als ohnehin auch früher schon der Fall gewesen ist. Was den Gußstahl in seiner Anwendung zur Herstellung des Geschützes betrifft, so beruht der Vorzug desselben einzig und allein in seiner größeren Dauerhaftigkeit, sonst stehen sich die bronzenen und gußstählernen Geschütze nach den angestellten Versuchen in Allem vollkommen gleich. Dieser Vorzug bleibt aber nichtsdestoweniger als ein ganz außerordentlicher anzuschlagen, nur wird er einmal durch den nahezu fünffachen Preis dieser vor jenen Stücken aufgewogen, und dann zweitens ist er nicht durchgängig fest begründet, sondern richtet sich nach der Beschaffenheit des Gußstahls, der bei schlechterer oder auch nur geringfügig abweichender Qualität eine starke Hinneigung zum Ausspringen von Brocken aus der Seele des Geschützes, sogar häufig zum Zerspringen des ganzen Rohrs derselben besitzt. Jedenfalls gehören noch jahrelange Versuche und Beobachtungen dazu, bevor man sich definitiv für Einführung einer so kostspieligen Aenderung wird entschließen können. Beiläufig ist man auch in Frankreich, wo doch unter dem gegenwärtigen Regiment sonst nichts für die Armee als zu theuer angesehen wird, von der dort schon gefaßten Absicht, ausschließlich für die Feldartillerie nur noch den Gußstahl benutzen zu wollen, wieder zurückgetreten; denn die sechs neuen gezogenen Batterien, also im Ganzen vorläufig 36 solcher Geschütze, darunter, nach den genauesten Nachrichten, 24 Vier- und 12 Zwölfpfünder, sind aus dem alten Kanonenmetall gefertigt. Was beiläufig die als so furchtbar geschilderte Armstrong-Kanone angeht, so verlautet jetzt schon darüber, daß der Mechanismus, nach welchem sich dieses Geschütz immer wieder von selbst richtet, ungemein zerbrechlich sein soll, was bei dem Rückstoß, den ein angeblich bis auf über drei Viertel deutsche Meilen tragfähiger Schuß dem betreffenden Stücke doch immer und unter allen Umständen mittheilen muß, allerdings auch wohl erklärlich erscheint. Ueberhaupt aber darf man bei all diesen neuen Erfindungen nie vergessen, daß deren Verwendung im Ernstfall sich für gewöhnlich weit weniger wirksam als auf dem Schießplatze äußert, und daß dort nicht selten sich Mängel herausstellen, die deren Anwendung entweder ganz verhindern oder doch total unfruchtbar machen. Man erinnere sich nur jener famösen Raketen aus der Belagerung von Sebastopol, welche im Niederfallen 20—30 Fuß tief in die Erde eindringen und danach im Zerspringen das ganze Erdreich ringsum mit der Gewalt einer Mine trichterförmig ausheben und in die Luft sprengen sollten, und man rufe sich nebenbei in das Gedächtniß, welche große Hoffnungen die Belagerer in dem verzweifeltsten Moment jener Belagerung auf diese Feuerdrachen setzten. Die in der Heimath mit ihnen angestellten Versuche hatten so bewunderungswürdige Resultate ergeben, und doch blieb schließlich ihre Wirkung hier im Ernstfall gleich Null angeschlagen. Man denke außerdem an diese famösen Lancaster-Kanonen bei derselben Gelegenheit, oder an die neuarmirten amerikanischen Fregatten mit nur 12 oder 16 hierzu eigens erfundenen und konstruirten Riesengeschützen, bei welchen die weisen Yankees nur, daß Treff Trumpf ist, nicht berücksichtigt hatten, und wovon die erste bei der Probe nach dem ersten Schusse gleich nach rückwärts über Backbord durchging und ins Meer plumpte, wie noch an tausend ähnliche derartige Tageserscheinungen. — Nach einer Mittheilung des „Danziger Dampfbots" wird die preußische Marine-Expedition nach Japan, welche wegen der bedrohlichen Zeitverhältnisse so sehr bezweifelt wurde, nun doch zu Stande kommen, und sind zur Bemannung der drei hierzu bestimmten Fahrzeuge bereits 500 Mann von der Seewehr einberufen worden. Außer den beiden noch im Bau begriffenen Schraubenkorvetten „Arcona" und „Gazelle" (jede mit 16 Kanonen) soll nach denselben Nachrichten nunmehr noch zu einem dritten Fahrzeuge von gleicher Stärke in Danzig der Kiel gelegt werden. —p.

## Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dziennik" berichtet von einer Feierlichkeit, die am 24. v. M., dem Tage nach dem Tode des Dichters Sigismund Krasinski, in Paris Seitens der dort lebenden Polen begangen worden ist. Es fand nämlich an dem genannten Tage die feierliche Grundsteinlegung zu dem Gebäude für eine höhere polnische Lehranstalt statt. Die Absicht, ein besonderes, für diesen Zweck bestimmtes Gebäude zu errichten, hatte der Fürst Czartoryski auf Veranlassung des Schulvorstandes schon im vergangenen Jahre ausgesprochen, und auf die thätige Hülfe seiner Landsleute vertrauend, die Förderung dieses Unternehmens übernommen. Bisher haben die Sammlungen für diesen Zweck die Summe von 61,425 Fr. 25 Cent. ergeben, wozu der Fürst Czartoryski allein 50,000 Fr. beigesteuert hat. Bei der Grundsteinlegung eröffnete der Fürst in Gegenwart des auf dem Bauplatze zahlreich versammelten Publikums, der Mitglieder des Schulvorstandes, der Professoren und Zöglinge der Anstalt die Feierlichkeit mit einer längern Ansprache, in welcher er den am Tage vorher erfolgten Tod des polnischen Dichters beklagte, die anwesende polnische Jugend aufforderte, sich den Verstorbenen zum Vorbilde zu nehmen, und seine so wie seiner Landsleute an die Errichtung des Gebäudes sich knüpfenden Hoffnungen aussprach. Dieser Anrede schloß sich eine Predigt des Priesters A. Jełowicki über den Text: „Nisi dominus aedificaverit domum, in vanum laborabunt, qui eam aedificant," worauf die Einweihung der Mauern erfolgte, und zum Schluß wurde eine metallne Kapsel eingemauert, in der auf Pergament eine Geschichte der Entstehung der Anstalt verzeichnet war. —x.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen, 22. März. [Bestätigung.] Wie wir vernehmen, hat die Wiederwahl unsers Oberbürgermeisters, Geh. Reg. Raths Naumann, für eine weitere 12jährige Amtsdauer die Allerhöchste Bestätigung erhalten.**

— [Geburtstag des Prinz-Regenten.] In der Realschule erhielt der Primaner E. Z. die von dem verstorbenen königlichen Kammerherrn Grafen Heliodor Skórzewski gestiftete Prämie und zwar ein Prachtexemplar der Geschichte der Hohenzollern vom Professor Zimmermann (Glogau, bei Flemming).

Posen, 22. März. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Februar werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

| Namen der Städte. | Weizen. | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Kartoffeln. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) Posen | $62\frac{9}{12}$ | $54\frac{6}{12}$ | $47\frac{3}{12}$ | $32\frac{9}{12}$ | $13\frac{8}{12}$ |
| 2) Bromberg | $82\frac{3}{12}$ | $54\frac{11}{12}$ | 46 | $40\frac{3}{12}$ | $15\frac{7}{12}$ |
| 3) Krotoschin | $80\frac{9}{12}$ | 55 | $47\frac{6}{12}$ | $37\frac{6}{12}$ | $15\frac{6}{12}$ |
| 4) Fraustadt | $84\frac{5}{12}$ | $60\frac{10}{12}$ | $53\frac{10}{12}$ | $36\frac{3}{12}$ | $16\frac{3}{12}$ |
| 5) Gnesen | $91\frac{10}{12}$ | $55\frac{7}{12}$ | $43\frac{2}{12}$ | $35\frac{6}{12}$ | $11\frac{8}{12}$ |
| 6) Rawicz | fehlt | — | — | — | — |
| 7) Lissa | $88\frac{9}{12}$ | $60\frac{7}{12}$ | $51\frac{11}{12}$ | $35\frac{5}{12}$ | $17\frac{5}{12}$ |
| 8) Kempen | 80 | $51\frac{3}{12}$ | $47\frac{6}{12}$ | $36\frac{3}{12}$ | 13 |
| Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte | $72\frac{9}{12}$ | $48\frac{3}{12}$ | 44 | $32\frac{11}{12}$ | $15\frac{10}{12}$ |
| " 7 posenschen " | $81\frac{6}{12}$ | $56\frac{1}{12}$ | $48\frac{2}{12}$ | $36\frac{3}{12}$ | $14\frac{9}{12}$ |
| " 5 brandenb. " | $78\frac{6}{12}$ | $58\frac{6}{12}$ | $44\frac{9}{12}$ | $34\frac{8}{12}$ | $14\frac{11}{12}$ |
| " 5 pommersch. " | $72\frac{1}{12}$ | $54\frac{6}{12}$ | $42\frac{2}{12}$ | $34\frac{7}{12}$ | $14\frac{10}{12}$ |
| " 13 schlesischen " | $82\frac{4}{12}$ | $57\frac{4}{12}$ | $46\frac{7}{12}$ | $36\frac{1}{12}$ | $17\frac{6}{12}$ |
| " 8 sächsischen " | $74\frac{9}{12}$ | $58\frac{10}{12}$ | $50\frac{2}{12}$ | $35\frac{1}{12}$ | $16\frac{1}{12}$ |
| " 14 westfäl. " | $81\frac{4}{12}$ | $57\frac{5}{12}$ | $53\frac{1}{12}$ | $39\frac{5}{12}$ | 20 |
| " 16 rheinisch. " | $73\frac{9}{12}$ | $57\frac{1}{12}$ | 51 | $40\frac{5}{12}$ | $21\frac{2}{12}$ |

r — [Stadttheater in Posen.] Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. K. H. des Prinz-Regenten fand im Theater gestern eine Festvorstellung statt. Es wurde dieselbe mit einer Festouverture eröffnet; nachher folgte ein allegorisches Tableau in prachtvoller Gasbeleuchtung, die Verherrlichung Preußens darstellend, mit der bekränzten Büste Sr. K. H. des Prinz-Regenten in der Mitte. Zuletzt wurde das historische Lustspiel: „Die Verschwörung der Frauen, oder: Die Preußen in Breslau," eine Episode aus der Geschichte des ersten schlesischen Krieges, gegeben. Das Hauptverdienst dieses Stückes besteht in mancherlei patriotischen Anregungen; vom dramatischen Gesichtspunkte aus betrachtet erhebt es sich nicht über die Mittelmäßigkeit. Da es überdies sehr bekannt, auch nach dem Seebach'schen Gastspiele eine Abspannung eingetreten ist, so war das Haus nur schwach besetzt.

α Kosten, 21. März. [Wirksamkeit der Schiedsmänner; Feuer; Unterstützung der Schulen; Petition.] Im verflossenen Jahre sind bei den 19 Schiedsmännern des hiesigen Kreises 814 Streitsachen (darunter 583

Injurien) anhängig gewesen, und davon 448 durch Vergleich und 109 durch Zurücktreten der Parteien erledigt, 257 aber dem Richter überwiesen, so daß am Schlusse des Jahres keine Sache anhängig geblieben ist. Die meisten Streitsachen kamen in den Bezirken Wielichowo (147), Jaskólki (128), Oborzysk (124) und Alt-Luboſz (113) vor, in diesen 4 Bezirken also mehr als in den übrigen 15 zusammen. — Am 14. d. Abends 11 Uhr brannte ein Wohnhaus zu Neu-Oſsowo total ab; die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt. — Aus dem zur Verbesserung des Schulwesens im Reg. Bez. Posen Allerhöchst bewilligten Unterstützungsfonds sind den nachstehenden Schulen des Kreises wie schon seit mehreren Jahren auch für das laufende Jahr die folgenden Zuschüsse bewilligt worden: der evang. in Czempin 50 Thlr., der kath. daselbst 40 Thlr., den evang. in Donatowo 40 Thlr. und in Pruschkowo 10 Thlr., den kath. in Wielichowo 50 Thlr., Piotrkowitz 15 Thlr., Wlawin 40 Thlr. und Bielewo 5 Thlr. — In vergangener Woche ist wiederum ein Schreiben aus dem Abgeordnetenhause an den Eigenthümer Jakob Müller zu Jaćmiechorowo bei Kosten auf dem hiesigen k. Postamte eingegangen, welches, wie das frühere, als unbestellbar bescheinigt werden mußte und wahrscheinlich die zweite Petition des Anonymus wegen Verwendung der Ueberschüsse des Staatshaushaltsetats zur Ermäßigung der Klassensteuer betroffen hat.

δ Aus dem Kreise Kosten, 21. März. [Legate; Gerichtsfall; Schulwesen.] Der zu Wonieść im September v. J. verstorbene Pfarrer C. Scholtz hat außer den Legaten für das Waisenhaus zu Gostyn, für die Barmherzigen Schwestern zu Posen ꝛc. in seinem Testamente auch die kath. Pfarrkirche zu Wonieść, an welcher er 14 Jahre gewirkt, mit 2000 Thlrn., und die kath. Kirche zu Gryżyn, im hiesigen Kreise, mit 1000 Thlrn. bedacht. Die eine Hälfte der Zinsen von dem für W. bestimmten Kapital ist zur inneren Ausschmückung der Kirche, die andere für den jedesmaligen Probst in W. bestimmt. Derselben Pfarrkirche hat der Verstorbene auch sämmtliche Kirchenutensilien, die sein Eigenthum waren, testamentarisch überwiesen. Diese haben einen Werth von gegen 1000 Thlrn. Auch ist eine nicht unbedeutende Summe unter die Armen des Ortes und der Parochie vertheilt. Ein Theil des Vermögens des Testators, welches für fromme Stiftungen bestimmt war, ist, weil die Empfangsberechtigten keine juristische Person bilden, als herrenloses Gut dem Fiskus zugefallen. — Am 18. d. ist in unserer Gegend schon ein Storch gesehen worden; so zeitig ist dieser Zugvogel wohl noch nie zu uns zurückgekehrt. Im v. J. bemerkte man die ersten Störche hier am 4. April. — Vor den Schranken des Dreimännergerichts standen am 15. d. der Müllermeister S. und der Leinweber E., beide aus Schmiegel, wegen Widerstandes gegen einen öffentlichen Beamten angeklagt. Der Zuschauerraum war ganz gefüllt. Der Ausspruch des Gerichtshofes war gegen den Angeklagten S. nicht schuldig, dagegen wurde E. mit einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen und mit einer namhaften Geldbuße belegt. Als Staatsanwalt fungirte der Obergerichts-Assessor v. Mroziński, in Vertretung des auf längere Zeit beurlaubten Staatsanwaltes Ryll. Die Stelle des Direktors vertrat, da derselbe als Vorsitzender die Verhandlungen beim Schwurgericht zu Lissa leitet, der Kreisrichter v. Ziołecki. — Die Schulprüfungen beginnen bei uns schon mit den ersten Tagen k. W., weil in diesem Jahre die Osterfeiertage erst gegen Ende April fallen, wo die Thätigkeit der Schulinspektoren in der Seelsorge vollständig in Anspruch genommen wird. Die persönliche Theilnahme der Schulpatrone und einzelner Gemeindemitglieder an den jährlichen Schulprüfungen ist seit kurzer Zeit im sichtlichen Wachsthum begriffen. Nicht selten ist dieselbe mit Geschenken für die Schule, oder für einzelne, besonders fleißige Schulkinder, bisweilen auch mit Bereitung einer Festfreude für die gesammte Schuljugend verbunden. Die Theilnahme einzelner Schulvorstände bekundet sich in den meisten Ortschaften auch durch konsequente Durchführung der für Erzielung größerer Regelmäßigkeit des Schulbesuches angeordneten Maaßnahmen. Die strengeren Bestrafungen mit Geld oder Gefängniß treten mehr in den Hintergrund, während die milderen Mittel der Ermahnung und Warnung ausreichend sind, auf die säumigen Eltern einzuwirken. Ein besonderes wirksames Mittel gegen die Schulversäumnisse liegt in der Art und Weise, wie der Lehrer die Kinder behandelt. Versteht er es, und darauf wird überall hingewirkt, den Kindern die Schule zu einem geliebten Aufenthaltsorte zu machen, so wird der Trieb zum Besuch derselben gemeinhin so lebhaft, daß Eltern, die nicht ganz abgestumpft sind, die Kinder von der Schule nicht zurückhalten können. Dieser Fortschritt auf dem Gebiete der Volksbildung ist gewiß als ein günstiges Ergebniß zu bezeichnen.

# Neustadt b. P., 21. März. [Pfarrangelegenheiten; Verurtheilung; zur Warnung.] Am 1. Mai wird unser neuer evang. Prediger Bethke aus Fiddichow sein Amt antreten, und um diese Zeit verläßt uns auch der hiesige Pfarrverweser Petersen, um die Pfarre in Schulitz zu übernehmen. Der frühere hiesige evang. Prediger Held, z. Z. in Pinne, ist als solcher auf eine Kolonie in Brasilien berufen, wohin er sich im Juni d. J. begiebt; an Reisekosten sind ihm von der dortigen Gemeind 600 Thlr. bewilligt. — Ein hiesiger Einwohner, der beschuldigt worden, am 1. Sept. v. J. den Kreisbaumeister G. in seiner Weiterreise auf der Posen-Berliner Chaussee dadurch behindert zu haben, daß er demselben mit seinen zwei aneinander gehängten Wagen immer in den Weg fuhr, und denselben nicht vorbeifahren ließ, wurde vom k. Kreisgericht in Posen auf Grund des §. 344 ad 2 des Strafrechts zu 1 Thlr. Geld- oder 1 Tag Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt. — Es müssen die Anpreisungen von Loosen für ausländische Lotterien noch immer hier und da von Erfolgen begleitet sein, denn sonst würden die Häuser, welche sich mit dem Debit derselben befassen, doch endlich einmal die bedeutenden Portoauslagen scheuen müssen. Neuerdings sind wieder für hiesige Stadt und Umgegend etliche derartige Briefe von einer Firma in Hamburg angelangt.

r Wollstein, 21. März. [Blindeninstitut; jüdische Schule in Rakwitz; Auswanderung.] Nach dem neuesten Berichte des Vorstands der hiesigen Blindenunterrichtsanstalt an den Oberpräsidenten zählt die Anstalt jetzt 7 Zöglinge (6 Knaben und 1 Mädchen), die durch den Inspektor Kienel, den Kantor Berger und den Werkführer Lauer unterrichtet werden. Im Laufe des vergangenen Jahres sind 4 Zöglinge, völlig ausgebildet, entlassen. Die Einnahme pro 1858 betrug 865 Thlr., und zwar: an Sammlungen 48 Thlr., an Arbeitserlös 55 Thlr., an bestimmten jährlichen Einnahmen und Zinsen 734 Thlr. und an der Anstalt von Schiedsämtern zugewiesenen Strafgeldern 27 Thlr. Die Ausgabe stellte sich auf 865 Thlr., und zwar: für Beköstigung 267 Thlr., Lehrmittel und Arbeitsmaterial 37 Thlr., Gehälter 379 Thlr., Miethe, Beheizung und Bekleidung 76 Thlr. ꝛc. (Wir geben überall nur runde Summen; d. R.) An baarem Vermögen besitzt die Anstalt zur Zeit an Hypothekenforderungen 1000 Thlr. Der jährliche Zuschuß aus der k. Provinzial- und Institutenkasse zu Posen beträgt 400 Thlr.. — Die jüdische Schule in Rakwitz entbehrt noch immer des Lehrers. Der vom vorigen Schulvorstande (es ist vor einigen Wochen ein neuer Schulvorstand gewählt worden) der k. Regierung in Vorschlag gebrachte kath. Primaner hat, weil Seitens mehrerer Gemeindemitglieder dagegen remonstrirt worden, die Bestätigung nicht erhalten. Es ist gewiß dringend wünschenswerth, daß der jetzige Schulvorstand Alles aufbiete, die Stelle endlich zu besetzen. Sollte es ihm nicht gelingen (was wegen Ertheilung des konfessionellen Religionsunterrichts zu bedauern wäre) einen jüdischen Lehrer anzustellen, so würde kaum ein anderer Ausweg bleiben, als die jüdische Schule mit der evangelischen zu kombiniren. — Die Auswanderung nach Australien, die in hiesiger Gegend seit einer Reihe von Jahren ins Stocken gerathen, scheint wieder in Aufnahme zu kommen. Mehrere Bauernfamilien aus unserm Kreise treffen Vorbereitungen, um mit Beginn des Frühlings dorthin zu gehen. An die Auswanderung nach Amerika denkt Niemand, weil von dort her für Auswanderer sehr ungünstige Berichte einlaufen.

## Strombericht.

### Obornifer Brücke.

Am 20. März. Kahn Nr. 92, Schiffer Georg Feier, von Neubrück nach Posen mit Mauersteinen.

## Angekommene Fremde.

Vom 22. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Hauptmann und Brigade-Adjutant v. Tschirschky aus Breslau, die Gutsb. v. Obiezierski aus Retschke und Güterbock aus Owieczki, die Kaufleute Predain aus Köln, Dinkler aus Ilmenau, Rosenthal aus Mannheim, Guiremond aus Berlin, Kohl aus Solingen und Paas aus Paris.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Baron v. Bystran aus Konin, die Rittergutsb. Livius aus Turowo, v. Turno aus Obiezierze und Jouanne aus Lussowo, Apotheker Plate aus Lissa, die Kaufleute Körner aus Gotha, Mathai aus Liegnitz, Ponset aus Berlin und Umshausen aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Reg. Assessor Flies aus Birnbaum, die Kaufleute Mayer aus Marienwerder und Jeschke aus Pforte, die Gutsbesitzer v. Szczaniecki aus Charbowo, Jackowski nebst Frau aus Palczyn, Jeschke aus Białęgo und Kaskel aus Trzicilino, Wirthschafts-Kommissarius Szlagowski aus Ruszkowo.

BAZAR. Die Gutsb. v. Lubieński aus Wola, v. Suchorzewski aus Wszembórz, v. Gorzeński aus Gembic, v. Unrug aus Malpin, v. Błociszewski aus Przecław, Lewandowski aus Miłosławice, v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Niegolewski aus Włościejewki und v. Rogaliński aus Ostrobudki.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Skórzewski aus Nekla und v. Stoc aus Tarnowo, die Gutsb. Frauen v. Chłapowska aus Szołdry und v. Lossow aus Gryżyn, Gutsb. und Kaufmann Rohr und Pr. Lieutenant im 10. Inf. Regt. Schor aus Breslau, Kaufm. Schatz aus Magdeburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Klemm aus Bautzen und Schwabacher aus Würzburg, Oberamtmann Hildebrand aus Dakow.

SCHWARZER ADLER. Probst Osmolski aus Chodziesen und Stadtrath Wackermann aus Rogasen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Bagrowo und v. Radoński aus Siekierki, Probst Grodzki aus Owinsk, Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn, Geistlicher Jakubowski aus Wreschen und Gutspächter Popliński aus Rzegnowo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Dütschke aus Rombczyn, Superintendent Gruber nebst Frau aus Pudewitz, die Gutsb. v. Koralewski aus Gorzejewo und v. Raczyński aus Psarskie, Posthalter Kuhnau sen. und jun. aus Wreschen und Wirthschafts-Beamter Wieczorek aus Chelmno.

EICHBORN'S HOTEL. Güter-Agent Libas aus Trzemeszno, Kantor Levy aus Elbing, die Kaufleute Levy aus Fraustadt und Levy aus Schmiegel.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

Das dem Grafen Alexander v. Mielżyński gehörige, im Großherzogthum Posen, Kreis Pleschen, belegene Rittergut

**Chwalencinek,**

abgeschätzt auf 17,023 Thlr. 6 Sgr. zufolge der, von der königl. Generalkommission zu Posen aufgenommenen, in unserm III. Bureau nebst Hypothekenschein einzusehenden Taxe, soll am

**31. Mai 1859 Vormittags 11 Uhr**

im Wege der nothwendigen Subhastation an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: Kasimir v. Raczynski, Woyciech v. Raczynski, der Müller Karl Baude und die Geschwister Adela und Theodor Schück werden zu diesem Termine öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Pleschen, den 16. Oktober 1858.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

**Königl. Kreisgericht zu Posen,**

Abth. für Civilsachen.

**Posen,** den 5. März 1859.

Der unverehelichten **Salomea Skibińska** aus **Posen** ist in der Zeit vom 25. März bis 1. September 1858 ein sub Nr. 16,058 über 50 Thlr. auf ihren Namen ausgefertigtes **Posener** Sparkassenbuch angeblich verloren gegangen.

Es werden alle Diejenigen, welche an das verloren gegangene Sparkassenbuch irgend ein Anrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, sich bei dem Gericht und zwar spätestens in dem auf

**den 15. Juni c. Vormittags 12 Uhr**

vor dem Herrn Gerichtsassessor **Martens** im Instruktionszimmer anberaumten Termine zu melden und ihre Rechte näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und der Verliererin ein anderes an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Vom 1. April c. können einige Pensionäre, denen häusliche Nachhülfe in den Schularbeiten ertheilt wird, aufgenommen werden. Näheres in der Exped. d. Ztg. sub **J.**

**Halbdorfstraße Nr. 30** finden von Ostern c. ab Pensionäre Aufnahme. Das Nähere ist beim Wirth zu erfragen.

**Pensionat.**

Zum 15. Mai verlege ich meine Wohnung nach der Oranienburgerstr. 5, eine Treppe, und finden dann noch einige junge Mädchen Aufnahme in meiner Pension. Meldungen werden bald erbeten.

Verwittwete Dr. **Cohn** geb. **Levin.**

**Berlin,** Kochstr. 30.

## Möbel- und Pferdeauktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 23. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

**Mahagoni- u. Birkenmöbel,**

als: **ein Mahagoni-Plüsch-Sopha, zwei Chaise longues, Sophas,** Schreibsekretär, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, ein Ausziehtisch, eine Servante, Waschtoilette, Kleiderspinde, ein Schreibpult;

ferner: eine Tischuhr, eine Kugelbüchse, Betten, Kleidungsstücke, **12 gute Tischgedecke, jedes mit 12 Servietten,** eine Partie schwarzen Thee, und **um Punkt 11 Uhr**

**2 gute Wagenpferde,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

## Nachlaß-Auktion.

**Mittwoch am 23. März c. Vormittags von 9 Uhr ab** werde ich **im Wernerschen Hause, große Gerberstr. 35,**

den Nachlaß des verstorbenen Schlossermeisters Joseph Ertel,

bestehend in **Schlosser-Handwerkzeugen, einer fast neuen Drehbank, altem Eisen und Gußeisen, neuen Thürschlössern, Ofenthüren, eisernen Bettstellen, Möbeln und zwei neuen Häckselmaschinen,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

**Lipschitz,** königl. Auktionskommissarius.

**Ein Mühlengut,** bestehend aus 5 Gängen, inkl. franz. Gang nebst Cylinder, ca. 300 Morgen Land und vollständigem todten und lebenden Inventar ist Familienverhältnisse wegen unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen **A. Preuß in Posen,** Wilhelmsplatz Nr. 4.

Vom 24. Juni d. J. ab werden in der Herrschaft **Potulice** an der Ostbahn mehrere große und kleinere Vorwerke, mit und ohne Inventarium, mit und ohne Brennerei, auf 14 resp. 18 Jahre im Meistgebot verpachtet. Auf portofreie Anfragen werden Pachtbedingungen franko gratis ausgeliefert. Termin: **16. April d. J.**

Dominium **Potulice** bei Nakel, Reg. Bez. Bromberg, im März 1859.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts fordere ich Diejenigen, welche die **Nadolnik-Mühle** mit zwei, und die **Glównoer Mühle** mit vier Gängen, beide zusammen oder aber auch einzeln, vom 1. April d. J. ab bis dahin 1860 pachten wollen, auf, sich in dem

**auf den 23. März 1859 Vormittags 9 Uhr in Glówno Nr. 2**

anstehenden Verpachtungstermine einzufinden.

Kautionsfähige Pächter werden nur angenommen. Außerdem sind im **Glównoer** Mühlengrundstücke noch zu verpachten: eine Schmiede nebst Wohnung und 4 Stuben, letztere sind für Herrschaften zu Sommerwohnungen sehr geeignet. **Posen,** den 16. März 1859.

Der Konkursverwalter **Mędrzecki,** Fischerei Nr. 24.

80 Morgen guter Acker in **Węgierski,** Kreis **Schroda,** wobei 16 Viertel Roggen ausgesäet, sind unter guten Bedingungen bis ult. November c. zu verpachten. Bemerkt wird, daß der Pächter das zu gewinnende Stroh an sich nehmen kann. Näheres beim Bürgermeister Herrn **Stephani** in **Kostrzyn** oder bei **Herrm. Brodnitz** in **Schwersenz.**

Auf **Barlebens Hof** kann Wäsche getrocknet und auf englischen Drehrollen gerollt werden.

Alle Arten Drahtgeflechte, Seiher, Fenster, Glasthüren-Gitter, Kellerfenster und Malzdarren werden billigst gefertigt beim Nadlermeister **J. Glowalla,** Neuestraße Nr. 4.

**Für Brennereibesitzer.**

Für meine neu errichtete Brennerei auf meinem Gute Sliwno habe ich mir den Brennapparat durch die Kupferschmiede Herren **Schulz** und **Einecke** in **Czempin** fertigen lassen. Der Apparat ist nach einer eigenen Konstruktion gearbeitet und bewährt sich so vortheilhaft, daß eine bedeutende Ersparniß an Zeit beim Abbrennen damit erzielt wird, indem beispielsweise circa 7000 Quart Meische in 7 bis 8 Stunden vollständig abgetrieben werden. Natürlich wird dabei auch erheblich an Feuerungsmaterial erübrigt.

Hiermit empfehle ich Jedem, welcher einen neuen Brennapparat sich fertigen oder einen alten mit erheblichem Vortheil sich verändern lassen will, die Arbeit der Herren **Schulz** und **Einecke** zu **Czempin** auf's Dringendste.

**Dakow** bei Grätz, den 22. März 1859.

**Hildebrand,** Rittergutsbesitzer.

Auch ich trete dem Urtheile des Herrn Rittergutsbesitzers **Hildebrand** aus voller Ueberzeugung bei, und finde mich veranlaßt, die Herren **Schulz** und **Einecke** in **Czempin** in gleicher Weise zu empfehlen. Die genannten Herren haben mir einen Brennapparat nach ihrer Konstruktion so ausgezeichnet umgearbeitet, daß ich dadurch erheblich an Brennmaterial und an Zeit beim Abbrennen erübrige, während der gezogene Spiritus sich durchschnittlich auf 85 % Tr. stellt. Ueberhaupt geht der Apparat gut und sehr ruhig.

**Sendzin** bei Buk, den 22. März 1859.

**Wandelt,** Rittergutsbesitzer.

## In der Wasserheilanstalt in Breslau

haben bereits die Frühjahrskuren begonnen. Anmeldungen werden entgegen genommen von **Dr. Pinoff,** Elisabethstr. 12.

## Für Landwirthe.

Unsere Zufuhren von **frischem Pferdezahnmais** erwarten wir Ende März von Amerika und können die uns zukommenden Aufträge in schönem Saatkorn rechtzeitig ausgeführt werden. Wir bitten die Herren Gutsbesitzer die Aufträge der Kürze wegen unseren Vertretern zu übergeben unter Versicherung gewissenhafter Ausführung.

Zugleich empfehlen wir unser Lager aller Arten Feld- und Waldsämereien, so wie von peruanischem Guano und allen anderen Düngungsstoffen.

Berlin, den 25. Januar 1859. **J. F. Poppe & Co.**

Bezugnehmend auf obige Annonce der Herren J. F. Poppe & Co. in Berlin nehme ich Aufträge entgegen und **halte von den gangbarsten Gras- und Rübensämereien Kommissionslager zur sofortigen Ausführung.**

**Rudolph Rabsilber,** Spediteur in **Posen,** Breitestr. 20 und Büttelstr. 10.

**Kiefern-Samen.**

Frischer Kiefern oder Föhren à Pfd. $17\frac{1}{2}$ Sgr., Lärchen $7\frac{1}{2}$ Sgr., Wegmouthskiefern 55 Sgr., Roth- und Weiß-Edeltannen 4 Sgr., Spitz- und gem. Ahorn 2 Sgr., Birken 2 Sgr., Eschen 2 Sgr., Rotherlen $4\frac{1}{2}$ Sgr., Weißerlen 6 Sgr., Hainbuchen und Rothbuchen 3 Sgr., Linden 15 Sgr., Rüstern 5 Sgr., Ulmen $7\frac{1}{2}$ Sgr., Apfelkern $17\frac{1}{2}$ Sgr., Birnenkern $22\frac{1}{2}$ Sgr., Weißdorn à Pfd. 10 Sgr., so wie alle anderen land- und forstwirthschaftlichen Sämereien keimfähig und billigst.

Echter **Peru-Guano,** bis 1. April à 100 Pfd. 4 Thlr., später $4\frac{1}{3}$ Thlr.

Preisverzeichnisse mit erläuternden Bemerkungen auf portofreie Anfragen gratis.

**Die land- und forstwirthschaftliche Saamenhandlung von A. F. Lossow in Berlin,** Stallschreiberstr. 23 a.

Laut meines, dieser Zeitung Nr. 67 vom 21. März d. J. inserirten

## Verzeichniß pro 1859

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme

**Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echten weißen grünköpfigen großen englischen, süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesenwurzel-Möhren-Samen** eigener 1858er Ernte

so wie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Grassamen insbesondere den Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhrensorten, Erdrüben- und Krautsamen.

**Friedrich Gustav Pohl,** Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Vorzüglich schöne **Saat-** und **Koch-Erbsen** offerirt billigst

**Hirsch Goldschmidt,** gr. Gerberstraße Nr. 40.

Echten **peruanischen Guano** vom hiesigen Kommissionslager des Hrn. **Oekonomierath C. Geyer** in **Dresden,** empfiehlt zur Frühjahrsbestellung

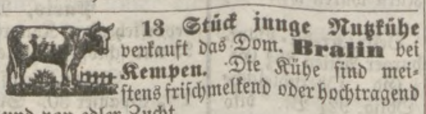
**Theodor Baarth,**

Komptoir: Schuhmacherstraße Nr. 20.

Meinen ersten Zufuhren von **amerikanischem Pferdezahn-Mais** sehe binnen 8 Tagen entgegen und offerire davon billigst

**Richard Grundmann** in **Stettin.**

**13 Stück junge Nutzkühe** verkauft das Dom. **Bralin** bei **Kempen.** Die Kühe sind meistens frischmelkend oder hochtragend und von edler Zucht.



**100 Paar 2jährige Schafe,** nach der Schur abzunehmen, verkauft das Dom. **Bralin** bei **Kempen.** Die Schafe sind gesund und wollreich. Schurgewicht $2\frac{5}{8}$ Ctr. pro Hundert. Wollpreis zwischen 90 und 100 Thlr.

**Waldsamen.**

| | | |
|---|---|---|
| **Kiefern,** | à Pfund | 21 Sgr., |
| **Fichten,** | " | 4 " |
| **Lärchen,** | " | 8 " |
| **Weißerlen,** | " | 8 " |

verkauft mit Garantie für die Keimfähigkeit der Forstverwalter **H. Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan.

**Feuersichere Steinpappe zur Bedachung** aus der Fabrik der Herren **Schröder & Schmerbauch in Stettin,** empfiehlt den Herren resp. Bauunternehmern in anerkannter Güte billigst

**Theodor Baarth,**

Komptoir: Schuhmacherstraße Nr. 20.

Eine so eben empfangene Sendung feinster **Pariser Regenschirme** und echt **englischer wasserdichter Regenmäntel** vorzüglicher Qualität, letztere auch ganz vorschriftsmäßig für **Militairs** gearbeitet, empfiehlt zu soliden Preisen

***M. Graupé.***

Mein reichhaltig assortirtes Lager modernster Herrenanzüge empfehle ich zur geneigten Beachtung.

***Joachim Mamroth,***

Wilhelmsstraße Nr. 25, erste Etage.

Neue vorräthige **Sand- und Steinkohlen-Harfen** sind billig zu verkaufen bei

**J. Glowalla,** Nadlermeister, Neuestraße Nr. 4.

## Importirte Cigarren

**1856er Ernte.**

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns unser wohlassortirtes Lager importirter **Havannah-Cigarren** zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

***Moritz Eichborn & Co.***

Sapiehaplatz Nr. 5.

(Eingesandt.)

**Zum Geburtstage des Prinz-Regenten.**

Frühlings Lüfte, so linde, wehen dem Tage entgegen,
Dem das Volk der Borussia so innig und herzlich begrüßt!
Und so wie vom Strande der Newa, und den Ufern des deutschen Rheins,
Dem Gestade der fernen Donau, der Ostsee umspülten Küsten,
Sich viel tausend mal tausend der Herzen, zum Ew'gen heut' erheben,
So werden auch Unsre Gebete, vereint mit Jenen der Treuen
Vor dem Thron' des Königs der Könige, Erhörung wohl finden!
Möge zum Glücke der Völker, Sein Leben Er lange erhalten,
Und möge Sein Arm, der so starke, beschützen wie immer das Rechte,
Dann können wir freudig schauen, in der Zukunft fernen Tagen,
Uns schaaren enger wie immer, um's Banner der Zollern, der Hohen.
Walte daß Gott und Er gebe, Seinen Segen dazu.

Friedrich Wilhelm Kretzer.

**Neunter öffentlicher Vortrag** des naturw. Vereins Mittwoch den 23. März c. um 5 Uhr Nachm. **im chemischen Laboratorium der Realschule.** Herr Prof. Dr. **Neydecker** wird „Ueber Erdbeben und Vulkane" einen Vortrag halten.

**Familien-Nachrichten.**

Gestern Nachmittag um 1 Uhr starb meine geliebte Frau **Emilie** geb. **Bayer** in ihrem 45. Jahre; dies zeige ich zugleich im Namen meiner 4 Kinder an.
**C. Knaute,** Schuhmachermeister.
Die Beerdigung findet am 24. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause — Wasserstraße Nr. 22/23 — statt.

Den heute Nachmittags ½5 Uhr erfolgten Tod unseres geliebten Vaters, **August Frost,** zeigen wir hiermit unsern Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung an.
**Piaski** bei Grätz, den 19. März 1859.
Die hinterbliebenen Kinder
**Elwine und August Frost.**

Bei meiner Abreise nach Pommern sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
**Krause,** Major a. D.

**Stadttheater in Posen.**

Dienstag, Gastspiel des Hrn. F. Himmer vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig, zum Benefiz für Fräul. Wallburger: **Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe von F. Elmenreich. Musik von Auber.

Donnerstag, zum dritten Male: **Der Glöckner von Notre-Dame.** Großes romantisches Schauspiel in 6 Tableaux, nach dem Roman von Victor Hugo frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 22. März 1859.

| **Fonds.** | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch. | 84¼ | — | — |
| " 4 " Staats-Anleihe | — | — | — |
| " 4½ " " | — | 99¼ | — |
| " 3½ " Prämien-Anl. 1855 | — | 114 | — |
| Posener 4 " Pfandbriefe | — | 99 | — |
| " 3½ " " | 88 | — | — |
| " 4 " neue " | 88 | — | — |
| Schles. 3½ " Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpr. 3½ " " | 82 | — | — |
| Poln. 4 " " | — | 88¾ | — |
| Posener Rentenbriefe | — | 90⅛ | — |
| " 4 % Stadt-Oblig. II. Em. | — | 88 | — |
| " 5 " Prov. Obligat. | 99 | — | — |
| " Provinzial-Bankaktien | 82 | — | — |
| Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| " Prioritäts-Oblig. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 90 | — |
| Ausländische Banknoten | — | — | — |

**Roggen** (pr. Wispel à 25 Schfl.) eröffnete wiederum niedriger, verlief und schloß aber animirt und sehr fest, gekündigt 150 Wispel, pr. Frühjahr 38⅝ Gd., pr. April-Mai 38⅔—$\frac{11}{12}$ bez., pr. Mai-Juni 38$\frac{11}{12}$—39—$\frac{1}{12}$—⅙ bez., pr. Juni-Juli 39⅚—40—¼—⅓ bez.

**Spiritus** (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ferner weichend, gekündigt 200 Tonnen, loko (ohne Faß) 15½—15⅔, mit Faß pr. März 15¾ bez., pr. April 15¾ bez., pr. April-Mai 15⅚ bez., pr. Juni-Juli-August-Septbr. 16¾ bez.

**Thermometer- und Barometerstand,**
so wie Windrichtung zu Posen
vom 14. bis 20. März 1859.

| Tag. | Thermometerstand. tiefster | Thermometerstand. höchster | Barometerstand. | Wind. |
|---|---|---|---|---|
| 14. März | + 5,0° | + 6,2° | 27 Z. 6,5 L. | NW. |
| 15. " | + 3,2° | + 6,1° | 27 " 7,5 " | SW. |
| 16. " | + 4,0° | + 5,2° | 27 " 8,0 " | W. |
| 17. " | + 3,0° | + 6,0° | 27 " 9,7 " | N. |
| 18. " | + 1,3° | + 11,0° | 27 " 10,0 " | O. |
| 19. " | + 2,2° | + 9,0° | 27 " 11,8 " | NNW. |
| 20. " | + 0,0° | + 4,3° | 28 " 2,7 " | NW. |

**Wasserstand der Warthe:**
Posen am 21. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 8 Zoll.
" 22. " " 8 " 4 " 6 "

## Produkten-Börse.

Berlin, 21. März. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28$\frac{3}{}$. Thermometer: 5° +. Witterung: kühl.

Weizen loko 47 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 42¼ a 42 Rt. gef. nach Qualit., März 40½ a 40⅝ a 40½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 40⅝ a 40 a 40¼ a 40⅛ Rt. bez., 40¼ Br., 40 Gd., Mai-Juni 41 a 40⅞ a 40¾ a 40⅞ Rt. bez., 40½ Br., 40¼ Gd., Juni-Juli 41¾ a 41½ a 41⅝ a 41½ Rt. bez. u. Gd., 41¾ Br., Juli-August 42 a 42½ a 42¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 27 a 33 Rt., März 27 Rt. Br., pr. Frühjahr 27 Rt. Br., 26¾ Gd., Mai-Juni 27⅜ a 27½ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 28 a 27¾ Rt. bez.

Rüböl loko 13⅓ Rt., März 13⅓ Rt. Br., 13⅙ Gd., März-April 13¼ Rt. Br., 13⅙ Gd., April-Mai 13$\frac{1}{24}$ a 13⅙ Rt. bez. u. Gd., 13¼ Br., Mai-Juni 13 Rt. bez., Sept.-Okt. 12$\frac{7}{12}$ a 12⅚ Rt. bez. u. Gd., 12½ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19 Rt. bez., mit Faß 19 a 18⅔ Rt. bez., März 19 a 18$\frac{11}{12}$ a 19 Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 19 a 18$\frac{11}{12}$ a 19 Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 19 a 18$\frac{11}{12}$ a 19 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 19⅔ a 19½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 20 a 19$\frac{11}{12}$ a 20 Rt. bez. u. Gd., 20¼ Br., Juli-August 20½ a 20¼ a 20½ Rt. bez. u. Gd., 20⅔ Br.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 21. März. Das Wetter blieb trocken bei niedriger Temperatur.

Weizen, loko zwei Lad. vorpomm. 85 pfd. 61½ Rt. bez., geringer weißer 52 Rt. p. 85pfd. bez., 83—85pfd. p. Frühjahr 58½, ¼, ½ Rt. bez., 85pfd. vorpomm. 63½ Rt. Br., 83—85pfd. p. Juni-Juli 61 Rt. bez., 85pfd. Sonnabend Abend p. Juli-August 66 Rt. bez., bleibt Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 40 Rt. bez., 1 Lad. Elbinger schw. p. 77pfd. 40½ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 40, 39½, ¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 40¼, 40, 39¾, 39½ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 41, 40½ Rt. bez., p. Juli 41 Rt. bez., p. Juli-Aug. 41¾, ½, ¼, 41 Rt. bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, loko p. 50pfd. 29½, 29 Rt. bez., geringer 27½, 27 Rt. bez., 47—50pfd. p. Frühjahr 29 Rt. bez. u. Br.

Rüböl, loko 15$\frac{5}{12}$ Rt. bez., 15½ Br., p. April-Mai 13 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 12⅔, ¾ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne und mit Faß 19 % bez., p. Frühjahr 18⅞, 19 % bez. u. Br., p. Mai-Juni 18¾ % bez. u. Br., p. Juni-Juli 18¼ % bez. u. Gd., 18⅓ % Br., p. Juli-August 17¾, 18 % bez.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 21. März. Kühle Temperatur, am Morgen Reif auf den Feldern.

Weißer Weizen 85—95 Sgr., Mittelsorten 56—69—78, gelber 54—60—70—88 Sgr., Brennerweizen 34—39—42 Sgr.

Roggen 43—46—50—54 Sgr.

Gerste 38—40—44 Sgr.

Hafer 28—32—36—40 Sgr.

Erbsen 60—65—70—78 Sgr.

Wicken 83—86 Sgr.

Oelsaaten. Raps 115—120—125 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½ Rt.

Rother alter Kleesamen 13½—14½—15½—16 Rt., weißer 23—25—26—28 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 14⅓ Br., März und März-April 14¼ Br., April-Mai 14$\frac{1}{12}$—14⅙ bez., Sept.-Okt. 12⅔ Br.

Roggen, März, März-April und April-Mai 37¼ bez., Mai-Juni 38 Br., Juni-Juli 38¾ Gd., Juli-August 38¾ Br., Aug.-Sept. 38½ bez.

Spiritus loko 8$\frac{1}{12}$ Rt. Gd., März u. März-April 8⅙ Rt. bez. u. Gd., April-Mai 8⅙ bez. u. Gd., 8⅙ Br., Mai-Juni 8$\frac{5}{12}$ bez. u. Br., Juni-Juli 8¾ bez. u. Br., Juli-Aug. 9 Gd., 9$\frac{1}{12}$ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8$\frac{1}{12}$ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

**Telegraphischer Börsen-Bericht.**

London, 21. März. Englischer Weizen einen Schilling höher, fremder Weizen gefragter. Russische Gerste 6 Pence billiger.

Liverpool, 21. März. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise höher.

Amsterdam, 21. März. Weizen unverändert, stille. Roggen flau, aber ziemlich lebhaft. Raps April 68, Oktober 63½. Rüböl Mai 36⅞, Herbst 36.

## Fonds- u. Aktien-Börse.

**Berlin, 21. März 1858.**

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 78 B |
| Aachen-Mastricht | 4 | 28½ bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 71½ bz |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 72½ G |
| do. Lt. B. | 4 | — — |
| Berlin-Anhalt | 4 | 107¾ bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 104 bz |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 125½ bz |
| Berlin-Stettin | 4 | 104½ bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 87-88 bz |
| do. neueste | 4 | — — |
| Brieg-Neiße | 4 | 52-53 bz |
| Cöln-Crefeld | 4 | — — |
| Cöln-Minden | 3½ | 134½ bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 47 bz |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | — — |
| do. do. | 5 | — — |
| Elisabethbahn | 5 | — — |
| Löbau-Zittauer | 4 | — — |
| Ludwigshaf. Bexb. | 4 | 140 bz |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 182 G |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 41½-¾ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | — — |
| Mecklenburger | 4 | 50¼-¾-½ bz |
| Münster-Hammer | 4 | — — |
| Neustadt-Weißenb. | 4½ | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 90½ bz |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | — — |
| do. Stamm-Pr. | 5 | — — |
| Nordb., Fr. Wilh. | 4 | 54½-¾-½ bz |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 128 bz |
| do. Litt. B. | 3½ | 119½ G |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 145-47-46 bz u B |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 42¾-42½ bz |
| Pr. Wlh. (Steel-V) | 4 | 55½ G |
| Rheinische, alte | 4 | 82½ bz |
| do. neue | 4 | — — |
| do. neueste | 5 | 80 etw bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 89½ G |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 50½ G |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 82 bz |
| Stargard-Posen | 3½ | 83 bz |
| Theißbahn | 5 | — — |
| Thüringer | 4 | 104 G |

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 122 B |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 80½ bz u G |
| Braunschw. Bk. A. | 4 | 100 bz |
| Bremer do. | 4 | 96½ G |
| Coburg. Kredit-do. | 4 | 76½ B |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 80 G |
| Darmstädter abgst. | 4 | 83-84 bz |
| do. Ber. Scheine | — | 102 etw bz u G |
| do. Zettel-B. A. | 4 | 89¼ G [u B |
| Dessauer Kredit-do. | 4 | 40¼-41¼-40¾ bz |
| Disk. Comm. Anth. | 4 | 99-¼ bz |
| Genfer Kred. Bk. A. | 4 | 54½-54-½ bz u G |
| Geraer do. | 4 | 78 G |
| Gothaer Priv. do. | 4 | 76½ B |
| Hannoversche do. | — | 94½ bz u G |
| Königsb. Priv. do. | 4 | 81½ B |
| Leipzig. Kredit-do. | 4 | 65¾ bz u G |
| Luxemburger do. | 4 | 73 bz |
| Magdeb. Priv. do. | 4 | 83½ B |
| Meining. Kred. do. | 4 | 79 etw u 78½ bz |
| Moldau. Land. do. | 4 | — — [u G |
| Norddeutsche do. | 4 | 80 G |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 90-93-92½ bz u G |
| Pomm. Ritt. do. | 4 | 93½ B |
| Posener Prov. Bank | 4 | 80 B |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 135 bz |
| Preuß. Handls. Ges. | 4 | — — |
| Rostocker Bank-Akt. | 4 | 115 B |
| Schles. Bank-Verein | 4 | 79 G |
| Thüring. Bank-Akt. | 4 | 68 B |
| Vereinsbank, Hamb. | 4 | 97 G |
| Waaren-Kred. Anth. | 5 | 93¼-93 bz |
| Weimar. Bank-Akt. | 4 | 92 etw bz u B |

**Industrie-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Dessau. Kont. Gas-A | 5 | 95 bz u G |
| Berl. Eisenb. Fabr. A. | 5 | 80 B |
| Hörder Hüttenv. Ak. | 5 | 95 B |
| Minerva, Bergw. A. | 5 | 46½ B |
| Neustädt. Hüttenv. A | 5 | 47 G |
| Concordia | 4 | 100 bz |
| Magdeb. Feuerverf. A | 4 | 210 B inkl. |

**Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 91 B |
| Aachen-Mastricht | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| Bergisch-Märkische | 5 | — — |
| do. II. Ser. | 5 | — — |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 75 bz |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| do. III. S. (D. Soest) | 4 | — — |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| Berlin-Anhalt | 4 | 92¾ G |
| do. | 4½ | 97¾ bz |
| Berlin-Hamburg | 4½ | 101¾ G |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| Berl. Pots. Mg. A. | 4 | — — |
| do. Litt. C. | 4½ | 97½ bz |
| do. Litt. D. | 4½ | 96¾ bz |
| Berlin-Stettin | 4½ | 99 G |
| do. II. Em. | 4 | 83¾ G |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Minden | 4½ | 100 B |
| do. II. Em. | 5 | 102¼ B |
| do. | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4 | — — |
| do. | 4½ | — — |
| do. IV. Em. | 4 | 83¾ B |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | 94¼ G |
| Niederschles. Märk. | 4 | 90¾ B |
| do. conv. | 4 | 90¾ B |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 89 B |
| do. IV. Ser. | 5 | — — |
| Nordb., Fried. Wilh | 4½ | 100¼ G |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | 78¼ G |
| do. Litt. D. | 4 | — — |
| do. Litt. E. | 3½ | 74¼ bz |
| do. Litt. F. | 4½ | 91½ bz |
| Oestreich. Französ. | 3 | 264 bz |
| Prinz-Wilh. I. Ser. | 5 | — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — — |
| do. v. Staatgarant. | 3½ | — — |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4 | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | — — |
| Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — III. 93 B |
| Thüringer | 4½ | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | — — |
| do. IV. Ser. | 4½ | 95 bz |

**Preußische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 100 G |
| Staats-Anleihe | 4½ | 100 bz |
| do. 1856 | 4½ | 100 bz |
| do. 1853 | 4 | 93¾ G |
| N. Präm-St-A 1855 | 3½ | 114 bz |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 83½ bz |
| Kur- u Neum. Schldv | 3½ | — — |
| Berl. Stadt-Oblig. | 4½ | — — |
| do. do. | 3½ | — — |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk. | 3½ | 86¼ bz |
| do. | 4 | 94¼ B |
| Ostpreußische | 3½ | 81½ bz |
| Pommersche | 3½ | 85¾ bz |
| do. | 4½ | 93¼ bz |
| Posensche | 4 | 98½ bz |
| do. | 3½ | 87¼ G |
| do. neue | 4 | 87¾ B |
| Schlesische | 3½ | 84½ G |
| B. Staat gar. B. | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 81 bz |
| do. | 4 | 90-89¾ bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 92½ bz |
| Pommersche | 4 | 93 bz |
| Posensche | 4 | 90½ bz |
| Preußische | 4 | 91⅝ bz |
| Rhein- u. Westf. | 4 | 94 B |
| Sächsische | 4 | 93½ bz |
| Schlesische | 4 | 92½ bz |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 70 bz |
| do. National-Anl. | 5 | 72-73 bz u B |
| do. 250fl. Präm. O. | 4 | 100 G |
| do. neue 100fl. Loose | — | 60½-61½ bz |
| Russische 5. Stieglitz-Anl. | 5 | 102½ G |
| 6. do. | 5 | 106½ G |
| Englische Anl. | 5 | 109¼ G |
| Poln. Schatz-O. | 4 | 84¼ bz |
| Polnische Cert. A. 300 Fl. | 5 | 91¾ B |
| do. B. 200 Fl. | — | 22¼ G |
| Pfdbr. u. in SR. | 4 | 88¼ etw bz u G |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 86½ G |
| Hamb. Pr. 100 BM | — | 78½ G |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 41¼ B |
| Neue Bad. 35 Fl. do. | — | 29½ etw bz |
| Dessau. Präm. Anl. | 3½ | 93 B |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113½ bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 5 B |
| Louisd'or | — | 109⅜ G |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | 457½ B |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29.. 23 bz u G |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅞ G |
| Fremde Banknot. | — | 99½ G |
| do. (einl. in Leipzig) | — | 99⅞ G |
| Fremde kleine | — | — — |
| Oestr. Banknoten | — | 98 bz, NW. 93¼-[½ bz |
| Poln. Bankbillet | — | 90 bz u G |
| Bank-Disk. f. Wechs | — | 4 % |

**Wechsel-Kurse vom 19. März.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250fl. kurz | — | 142½ bz |
| do. 2 M. | — | 141½ bz |
| Hamb. 300 Mk. kurz | — | 151⅝ bz |
| do. do. 2 M. | — | 150⅞ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | — | 6. 19⅞ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | — | 79$\frac{7}{12}$ bz |
| Wien öst. W. 2 M. | — | 90½ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | — | 56. 26 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | — | 99¾ G |
| do. do. 2 M. | — | 99⅛ G |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | — | 56. 28 bz |
| Petersb. 100 R. 3 W. | — | 99 bz |
| Bremen 108 Tlr. 8 T. | — | 109⅛ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | — | 89½ G |

Die Börse hatte heute mit einer großen Lebhaftigkeit eröffnet und das Geschäft behielt in allen Effekten eine gute Haltung.

**Breslau,** 21. März. Die Stimmung der heutigen Börse war recht günstig und die Kurse waren wesentlich höher als letzten Sonnabend.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 97½ bez. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 90—½—89½—90 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 80 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 51½ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125½ Gd. dito Lit. B. 118½ Gd. dito Prioritäts-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 92½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 40½ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 47½ Br.

**Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.**

**London,** Montag, 21. März, Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 96¼. 1proz. Spanier 30½. Mexikaner 20⅝. Sardinier 82. 5proz. Russen 111½. 4½proz. Russen 101. — Der Dampfer „Canada" ist eingetroffen und bringt 225,000 Dollars an Kontanten und Nachrichten aus Newyork vom 10. d. Mts. Baumwolle war daselbst 12¼—12⅜, Mehl und Weizen waren flau, Fonds matter. In Neworleans war am 9. d. Baumwolle unverändert. Der Dampfer „Arabia" war aus Europa in Newyork eingetroffen.

**Paris,** Montag, 21. März, Nachmittags 3 Uhr. Die Nachricht der heutigen „Times" in Betreff eines bevorstehenden Kongresses wirkte günstig auf die Börse. Die 3% eröffnete zu 68, 65, wich auf 68, 50, hob sich auf 68, 95 und schloß sehr belebt und fest zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 80. 4½ % Rente 94, 90. Credit mobilier-Aktien 801. 3% Spanier —. 1% Spanier 30. Silberanleihe 84. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 552. Lomb. Eisenb. Akt. 532. Franz-Josephsbahn —.

**Amsterdam,** Montag, 21. März, Nachmittags 4 Uhr. Börse lebhaft.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 67$\frac{15}{16}$. 5proz. Metalliques Lt. B. 77½. 5proz. Metalliques 65¼. 2½proz. Metalliques 34$\frac{3}{16}$. 1proz. Spanier 30$\frac{1}{16}$. 3proz. Spanier 40½. 5proz. Russen Stieglitz —. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100¼. Mexikaner 19⅝. Wiener Wechsel, kurz 106. Londoner Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel, kurz 35⅜. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 63.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.